# Beilage

zum

# Jahresbericht

des

# Königlichen evangelischen Gymnasiums

zu

# Ratibor.

---

Ostern 1908.

---

Oberlehrer Dr. **Karl Münscher:**

# Die Rhythmen in Isokrates' Panegyrikos.

Ratibor 1908.

1908. Progr. Nr. 271.

# Die Rhythmen
in
# Isokrates' Panegyrikos.

Von

Oberlehrer Dr. **Karl Münscher.**

---

**Beilage zum Jahresbericht**
des
**Königlichen evangelischen Gymnasiums zu Ratibor.**
**1908.**

Im weiten Gebiete der lateinischen Literatur schreitet die Erforschung des Prosarhythmus, besonders der Klauseln, rüstig fort. Mag auch im einzelnen noch manches unsicher und umstritten sein, im ganzen und großen steht das Ergebnis fest: Cicero hat bei seinen rhodischen Rhethoriklehrmeistern den Rhythmus, an nicht zahlreiche, immer wiederkehrende Formen gebunden, zu verwenden gelernt und sein Leben lang eifrigst gepflegt; „dadurch ist der Rhythmus außer für wenige selbständige Geister zu einem selbstverständlichen Postulat guten lateinischen Stiles geworden, das von Seneca ebenso honoriert wird wie von Augustin, ja das ganze Mittelalter hindurch von den kaiserlichen Kanzleien so gut wie von den päpstlichen (F. Skutsch, Die lat. Sprache, Kultur der Gegenwart, I 8, 1905, S. 431 und 424). Anders im Gebiete der griechischen Literatur. Wohl ist man sich klar über den engen Regelzwang, dem die sog. asianischen Rhetoren den Rhythmus unterworfen haben; aber über die voranliegende Zeit der größeren Freiheit im Rhythmisieren, die Zeit der höchsten Blüte der künstlerischen Formung der griechischen Sprache im IV. Jahrhundert, tappt die Forschung noch recht unsicher im Dunkeln oder ist auf völlige Abwege geraten.[1])

Daß man bei dem Versuche, der rhythmischen Gestaltung der klassischen griechischen Prosa nachzuspüren, vor allem an den Vollender des Kunststils sich hielt, an Isokrates, war natürlich. Und in der Tat, wenn es überhaupt Prosarhythmus in jener Zeit gegeben hat, muß es uns gelingen, das Geheimnis dieses Aporretons bei dem bewußtesten Stilkünstler zu lüften, der erst nach mühseligster, wie man ihm nachsagte, jahrelanger Feile seine den Zeitereignissen geltenden Broschüren in Redenform auf den Markt brachte, in ihrer Form Vorbilder für alle Zeit — bei Isokrates.

Von Isokrates ist denn auch F. Blass ausgegangen, als er dem Rhythmus nachging und dabei einen Irrweg einschlug.

---

1) Das beste, was überhaupt über den Rhythmus geschrieben wurde, ist E. Nordens Anhang II seiner Antiken Kunstprosa (II, 1898) 909 ff.: Über die Geschichte des rhythmischen Satzschlusses. Gerade Isokrates ist aber darin kaum berücksichtigt.

Seiner „Commentatio de numeris Isocrateis“, Kieler Universitätsprogramm 1891, ließ er eine stark veränderte Darstellung in der „Attischen Beredsamkeit“, II² 1892, S. 145 ff. und 10 Jahre später „Die Rhythmen der attischen Kunstprosa: Isokrates — Demosthenes — Platon“, Leipzig 1901, folgen. Eine eingehende Kritik der Blass'schen Theorie ist unnötig: nicht stichhaltig ist seine Interpretation der antiken Zeugnisse über Rhythmus, die ihn zu der unglaublichen Behauptung führt, keine Kunde von der rhythmischen Kunst des V. Jahrhunderts sei in die spätere Zeit (von der wir hauptsächlich durch Cicero Kenntnis haben) gedrungen, nicht berechtigt ist seine Parallelisierung des Prosarhythmus mit dem jüngeren Dithyrambus in der ausgesprochenen Absicht, die Sinnespause als etwas für Anfang und Ende der rhythmischen Glieder unwesentliches zu erweisen, und somit ist völlig unglaubhaft seine rhythmische Analyse von Schriftstellen (zunächst des Isokrates), die korrespondierende Kola (seinem falschen Begriff von Rhythmus entsprechend) unter doppelter Benutzung beliebiger Glieder und nicht selten mit gewaltsamer Änderung des Textes nachzuweisen sucht. Einen Teil seiner Behauptungen hat Blass selbst in seiner letzten Publikation, die dies Gebiet berührt, zurückgenommen. In den „Rhythmen der asianischen und römischen Kunstprosa“, Leipzig 1905, giebt er zu, daß das Übergreifen der entsprechenden Glieder bei den Prosaikern sowenig wie bei den Lyrikern existiert habe und daß der Rhythmus wenigstens vielfach mit der Satzgliederung zusammenfalle — noch immer aber bleibt sein Suchen nach Korresponsion der Glieder, verbunden mit gewaltsamen Textänderungen (in der Probe Isokr. Paneg. § 1—3, S. 3 f., 2 Änderungen im Text, 2 in den Anmerkungen, in der zweiten Paneg. § 54—58, S. 157 f. gar 6 im Text!), bare Willkür.[1] Blass befand sich auf einem Irrwege — das muß man offen aussprechen und tut damit den Verdiensten des zu früh Verstorbenen, die er sich als Entzifferer von Papyri, als Herausgeber wie als zusammenfassender Darsteller gerade um die Redner erworben hat, keinen Abbruch.

Zunächst sind natürlich die Nachrichten des Altertums über den Rhythmus einer Prüfung zu unterziehen. Diesen Weg hat wie Blass auch C. Josephy beschritten in seiner Züricher Dissertation „Der oratorische Numerus bei Isokrates und Demosthenes mit Berücksichtigung der Lehren der alten Rhetoren“,

---

1) Blass' Aufsatz im Album gratulatorium in honorem H. van Herwerden, Utrecht 1902 (vgl. W. Kroll, Berl. phil. Woch. XXIII, 1903, Sp. 142) war mir nicht zugänglich.

1887. Seinem mit dieser Frage nur lose zusammenhängenden I. Kapitel über die Lehre von den Stilgattungen und von den rhetorischen Ideen, läßt Josephy im II. eine Übersicht über die Vorschriften der Alten über den oratorischen Numerus im speziellen folgen. So nützlich diese bis zu den spätesten Rhetoren fortgeführte Zusammenstellung sein mag, überhebt sie mich nicht der Aufgabe, das, was mir wesentlich scheint, noch einmal und, wie ich hoffe, klarer herauszustellen, nicht sowohl, weil Josephys Arbeit mancherlei wirkliche Versehen entstellen,[1]) als weil in seiner ganzen Art der Betrachtung des Überlieferten nicht scharf genug das Ziel — was dürfen wir nach den Nachrichten der Alten bei Isokrates erwarten — im Auge behalten wird. Daß und warum sein Kap. III „Die Praxis des Isokrates", nicht genügen kann, wird im weiteren (s. S. 19) klar werden.

Isokrates hat im vollendeten Bau seiner Perioden die zwei verschiedenen Systeme seiner beiden großen Stilvorbilder, des Gorgias und Thrasymachos, kombiniert (s. Norden, Die antike Kunstprosa I, 1898, 116ff. v. Wilamowitz, Hermes XXXV, 1900, 32ff.). Gorgias hatte seine noch verhältnismäßig kleinen Satzgebilde auf der Antithese und Parisose aufgebaut; die Responsion der Glieder wurde „durch das lediglich musikalische Mittel des Reimes und der Assonanz" hervorgehoben. Thrasymachos war (wie Suidas und Aristot. rhet. III 8 bezeugen, vgl. Blass, Att. Ber. I², 1887, 256. Norden, a. a. O. 41ff.) der erste, der auf den ῥυθμός achtete: deutlich hörbar war der nur am Anfang oder Schluß der Sätze: ihn recht fühlbar zu machen, zerschnitt Thrasymachos die Sätze in kleinste Stückchen, unter Einführung des Begriffs κῶλον, minuta et versiculorum similia quaedam. Lediglich Wechsel des Rhythmus unterschied solche Prosa (in der also von Responsion keine Rede sein konnte) noch von der Poesie und die Wahl rhythmischer Gebilde, die der Poesie möglichst fremd sind; dies ist gewiß ein Hauptgrund, weshalb Thrasymachos, wie Aristoteles bemerkt, vor allem den Paian brauchte, ohne ihn indes recht definieren zu können; die geringen Fragmente zeigen in den Schlüssen neben Paianen bez. Kretikern auch den Ditrochäus (vgl. Josephy a. a. O. S. 38). Isokrates vereinte beider Vorgänger Stilprinzipien. Des Gorgias symmetrisch gebaute Antithesen übernahm er und erweiterte sie durch füllendes Zwischenwerk zu breit fließenden Perioden, die großen Perioden aber zerlegte er wie Thrasymachus in Kola, deren Schlüsse,

---

[1]) Falsch ist z. B., was Josephy S. 41 über ἀνάπαυσις und κατάληξις bei Hermogenes sagt. Falsch S. 51 die Angabe, Cic. lehre, Spondeus oder Trochäus dürften in der Klausel dem Daktylus nicht folgen.

wie die der ganzen Perioden, durch deutlichen Rhythmus fühlbar gemacht wurden. Responsion der Rhythmen dürfte also bei Isokrates im allgemeinen nicht zu erwarten sein, wenn auch nicht ausgeschlossen ist, daß da, wo Kolenschlüsse mit den Schlüssen korrespondierender Satzglieder zusammenfallen, nicht bloß durch den Reim (den Isokrates bekanntlich nur in mäßigen Grenzen braucht), sondern auch durch gleiche Rhythmen die Korresponsion kenntlich wird; wie Cicero orat. 175 mit Recht hervorhebt: paria paribus adiuncta et similiter definita itemque contrariis relata contraria . . . sua sponte, etiamsi id non agas, cadunt plerumque numerose (vgl. § 164—167 und 202).

Isokrates selbst bezeichnet die beiden von ihm verbundenen Kunstmittel deutlich genug, wenn er bereits in der Sophistenrede (XIII, 16) das τοῖς ὀνόμασιν εὐρύθμως καὶ μουσικῶς (durch die Gorgianischen Figuren) εἰπεῖν als Ziel seines Unterrichtes hinstellt; dasselbe, was er im höchsten Alter nicht mehr zu können vorgibt, V 27 οὐδὲ γὰρ ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθμίαις καὶ ποικιλίαις κεκοσμήκαμεν αὐτόν (scil. τὸν λόγον). Genaueres bieten hierüber seine Reden nicht (vgl. M. Sheehan, De fide artis rhetoricae Isocrati tributae, Diss. Bonn 1901, p. 33), kaum mehr die Fragmente seiner Techne, die, mag sie auch nur von Schülerhand verfaßt gewesen sein, sicher schon zu Isokrates' Lebzeiten (wie Speusippos, epist. Socr. 30 beweist, vgl. Karystios aus Pergamon bei Athen. XI p. 506 e) publiciert, also auch wohl von dem Meister irgendwie sanktioniert war. Doch citiert Syrianos I pag. 28, 15 sqq. R. und spätere Rhetoren (s. Sheehan p. 8 sqq., fgg. 7. Vgl. Norden, a. a. O. I 53 ff.) daraus, was so trefflich das oben über den Rhythmenwechsel Gesagte bestätigt: ὅλος ὁ λόγος μὴ λόγος ἔστω, ξηρὸν γάρ, μηδὲ ἔμμετρος, καταφανὲς γάρ[1]), ἀλλὰ μεμίχθω παντὶ ῥυθμῷ μάλιστα (ἰαμβικῷ ἢ τροχαικῷ ist spätere Interpolation bei Maximus Planudes, s. Blass, Rhythmen 1901, 6 Anm. 1).

Aristoteles kommt in dem kurzen Kapitel seiner Rhetorik (III 8) über den Rhythmus (dazu Kaibel, Stil und Text der πολιτεία Ἀθηναίων, Berlin 1893, 89 f. Vgl. Demetr. de eloc. 38—43, wo Aristoteles' Lehre etwas modificiert wird; über Cic. s. unten S. 13) durch Betrachtnng der verschiedenen Rhythmengeschlechter bez. ihres Wertes für die prosaische Rede zur Empfehlung eines einzelnen, des Paian, als des geeignetsten und, wie Aristoteles behauptet, auch von den Redekünstlern

[1]) Diese allgemeine Forderung kehrt dann immer wieder, so bei Aristoteles, Theophrastos, Ephoros (s. weiter unten), Dionys. d. Dem. 50 p. 238 Usener. Demetr. de eloc. 118. Hermog. p. 280, 2 Spengel. Cic. orat. 187. Vgl. Norden a. a. O. I 53 ff.

seit Thrasymachos am meisten, wenn auch teilweise unbewußt, gebrauchten. Damit tritt er in direkten Gegensatz zu Isokrates' Grundsatze παντὶ ῥυθμῷ μεμείχθω ὁ λόγος: es ist eine einfache Schlußfolgerung, daß die von Aristoteles abgelehnten Rhythmen eben von Isokrates bevorzugte sind. Als solche erscheinen also der ἡρωικός, den Aristoteles σεμνὸς findet, der τροχαῖος, den Aristoteles als κορδακικώτερος tadelt, und der seit Thrasymachos bevorzugte Paian; auszunehmen ist wohl der Jambos, der in der λέξις τῶν πολλῶν zumeist sich von selbst einstellt. Auch die aristotelische Forderung, mit dem ersten Paian (–⏑⏑⏑) zu beginnen, mit dem vierten (⏑⏑⏑–) und überhaupt auf eine lange Silbe zu schließen, dürfte für Isokrates, der den daktylischen und trochäischen Rhythmus nicht ablehnte, kaum ernstlich in Betracht kommen. Eng und streng sind Aristoteles' theoretische Forderungen: daß seine Praxis keineswegs so engem Regelzwange unterliegt, Theorie und Praxis bei ihm in einem unleugbaren Widerspruche stehen, hat Kaibel (a. a. O. 94 f.) gezeigt.

Aristoteles' Theorie übernahmen, wie Cic. orat. 195 und Quint. inst. 9, 4, 88 berichten, Theodektes und Theophrastos.[1] Indessen hat letzterer anscheinend die engen theoretischen Grenzen seines Lehrers wieder erweitert. Cicero läßt ihn de orat. 3, 184 sagen: orationem, quae quidem sit polita atque facta quodam modo, non astricte, sed remissius numerosam esse oportere, d. h. Theophrastos betonte die Aristotelische Forderung (rhet. III 8 p. 1408 b 31), der Rhythmus dürfe μὴ ἀκριβῶς sein, damit der Unterschied von der Poesie gewahrt bleibe. Ferner verglich er, nach Cic. a. a. O. 185, den rednerischen Rhythmus mit dem Dithyrambus seiner Zeit, ille licentior et divitior . . ., cuius membra et pedes . . . sunt in omni locupleti oratione diffusa — damit näherte sich Theophrastos stark der Isokrateischen Forderung παντὶ ῥυθμῷ μεμείχθω ὁ λόγος.

Von der Masse der rhetorischen Lehrbücher, die die Schule des Isokrates im Anschluß an ihren Meister hervorgebracht hat, wissen wir nicht viel mehr als die Verfassernamen. Nur zwei Nachrichten gehören hierher. Naukrates von Erythrae schrieb in starker Übertreibung Isokrates die Einführung des Rhythmus in die Prosarede überhaupt zu (Cic. de orat. 3, 173, Brut. 32, vgl. orat. 174. Blass, Att. Ber. II², 1892, 448. Rhythmen 1901, 4), ein Beweis dafür, welchen ausschlaggebenden Einfluß man dem

---

[1]) Daß auch die stoische Rhetorik den Rhythmus berücksichtigt hat, konstatiert Reitzenstein, M. Terentius Varro und Johannes Mauropus von Euchaita, Leipzig 1901, 71 Anm. 3, was Striller, De Stoicorum studiis rhetoricis, Bresl. philol. Abhdlgn. I 2, 1886, p. 60 noch völlig bezweifelt hatte.

Isokrates wenigstens in seiner Schule auf diesem Gebiete beimaß. Ephoros akceptierte in seinem Buche περὶ λέξεως den Isokrateischen Satz μὴ τῇ ἐνρύθμῳ (εὐρύθμῳ die Handschriften bei Theon II p. 71 Sp., vgl. Blass, Rhythmen 1901, 17 Anm. 1) χρῆσθαι διαλέκτῳ, und nach Cic. orat. 191 riet er, den paean und dactylus zu suchen (brevitate et celeritate syllabarum labi putat verba proclivius), den spondeus aber und trochaeus (der e brevibus besteht, also das, was wir sonst den tribrachys nennen)[1]) zu meiden, denn fieri alteram nimis incitatam, alteram nimis tardam orationem, neutram temperatam. Schon bei Cicero wird auf den Widerspruch aufmerksam gemacht, daß Ephoros den Spondeus verworfen, den metrisch gleichen Daktylus gesucht habe. Sehr seltsam nimmt sich aber die Begründung aus, die Ephoros für seine Lehre gegeben haben soll: syllabis metiendos pedes, non intervallis (orat. 194) — sollte das Ephoros wirklich gelehrt haben, so müßte er ganz besondere Wege in der Lehre vom Rhythmus eingeschlagen haben.

Hatte Isokrates aus der Vereinigung Gorgianischer Antithesen mit Thrasymacheischer Kolenrhythmik die große volle Periode geschaffen, so kehrte die Kunstprosa der Zeit nach Alexander dem Großen in Anlehnung an die älteste sophistische Prosa wieder zum Zerstückeln der Periode und Auflösen in kleine und kleinste Kola zurück und verstärkte den bei der Kürze der Glieder schon weit fühlbarer werdenden rhythmischen Wortfall durch Beschränkung auf einige wenige unendlich oft wiederholte Klauselformen, so daß die λέξις nun in Wahrheit, wie Theon prog. p. 71 Sp. sagt, völlig ἔμμετρος καὶ ἔνρυθμος wurde: das ist der Stil des Hegesias, des Führers und Hauptes des von Cicero und Dionysios so viel geschmähten Asianismus (vgl. Norden a. a. O. I 134 ff.). Die Klauseln des taumelnden asianischen Stils kennen wir aus seiner Praxis (vgl. als bequem zugängliche Beispiele die Inschrift des Antiochos von Kommagene bei Norden I 140 ff. oder den Volksbeschluß von Mantineia bei v. Wilamowitz a. a. O. S. 36 ff.); es sind: der Ditrochäus, der Doppelkretikus und die Verbindung von Kretikus und Trochäus –⏑––⏑, alle drei variiert durch Auflösung der Längen in Kürzen.

---

[1]) Cicero irrt orat. 193 mit der Annahme, Aristoteles meine in dem genannten Kapitel mit τροχαῖος den Tribrachys; dagegen spricht der Zusatz p. 1408b 36 δηλοῖ δὲ τὰ τετράμετρα· ἔστι γὰρ ῥυθμὸς τροχαῖος τὰ τετράμετρα; auch setzt Aristoteles den τροχαῖος deutlich in Gegensatz zum ἴαμβος, dagegen Ephoros bei Cic. orat. 191 den spondeus und trochaeus = tribrachys; Cicero nennt –⏑ χορεῖος (orat. 212).

Eine theoretische Darlegung der „Asianer“ über ihre stilistischen Grundsätze haben wir überhaupt nicht, doch giebt Cicero orat. 230/1 soviel, daß wir das Übereinstimmen seiner Angaben mit ihrer Praxis feststellen können:[1]) dem numerus zu Liebe brauchten sie inculcata ... inania quaedam verba quasi complementa numerorum; Hegesias vor allem verfiel infringendis concidendisque numeris in quoddam genus abiectum ... versiculorum simillimum. ... apud eos varietas non erat, quod omnia fere concludebantur uno modo, nämlich mit dem dichoreus, der zwar (orat. 212) non est ... sua sponte vitiosus in clausulis, sed in orationis numero nihil est tam vitiosum quam si semper est idem. cadit autem per se ille praeclare, quo etiam satietas formidanda est magis.

Der Ditrochäus erschien Cicero also keineswegs tadelnswert (nur seine einseitige Bevorzugung durch die Asianer), er gehört sogar zu den Klauseln, die Cicero selbst mit klarer Absicht stets gesucht hat. Wir wissen jetzt (s. die Zusammenstellungen der Ergebnisse bei Zielinski, Philol. LXV, 1906, 605 und Kroll, Einleitung zu Cic.'s Brutus, Ausg. von Jahn, 5. Aufl., S. 18, Anm. 2), daß die von Cicero gebrauchten Satzschlüsse sich auf folgende wenige Formen reducieren lassen: eben den Ditrochäus, dem vielfach ein Kretikus (oder Molossus oder Choriambus) vorangeht, den Doppelkretikus (wobei der erste gleichfalls als Molossus gebaut sein kann) und die Verbindung von Kretikus und Trochäus, sei es in der besonders bei den Asianern beliebten Stellung – ⏑ – · – ⏑ (auch hier Molossus statt Kretikus möglich), sei es in der selteneren Stellung – ⏑ · – ⏑ –. Größere Mannigfaltigkeit entsteht durch Auflösung von Längen in zwei Kürzen.

Was Cicero sein Leben lang praktisch geübt (und die römische Welt von ihm gelernt und niemals mehr verlernt hat), wird er in seiner Jugend gleichfalls in praktischer Übung bei seinen Rhetoriklehrern in Rhodos gelernt haben. Im Brutus (316) rühmt er ja, welchen bildenden, läuternden Einfluß sein dortiger Lehrer Molo auf seinen Stil ausgeübt hat. Im späteren Leben hat sich dann Cicero auch theoretisch über den Rhythmus geäußert. Zuerst im 3. Buche von de oratore (55 geschrieben) § 173—198. Die gesamte oratio, läßt Cicero da den Crassus sagen, müsse zwar rhythmisch sein; man brauche sich aber darum nicht sonderlich zu mühen, da sich die Rhythmen von selbst einstellen; fühlbar sei der Rhythmus im Beginne, (191)

---

[1]) Von den 3 Gruppen, die Cicero unter den Asianern unterscheidet, darf in diesem Zusammenhange füglich abgesehen werden.

verborum iunctio nascatur a proceris numeris ac liberis, maxime heroo aut paeone priore aut cretico (§ 182 empfiehlt er als principia continuandorum verborum auch den iambus und trochaeus neben dem herous), wichtiger noch sei die Klausel: varie et distincte considat: et si primi et postremi illi pedes sunt hac ratione servati, medii possunt latere, modo ne circuitus ipse verborum sit aut brevior, quam aures exspectent, aut longior, quam vires atque anima patiatur. Die Klauseln aber gehörten nicht bloß an den Periodenschluß, sed (190) saepe carpenda membris minutioribus oratio est, quae tamen ipsa membra sunt numeris vincienda. Als Klauselschlüsse dürfe man empfehlen (193) choreos aut heroos und den paeon posterior des Aristoteles, der mit dem creticus (s. auch § 183) gleichwertig sei. Offenbar folgt Cicero mit diesen Meinungen auch der peripatetischen Quelle (Usener, Sitz.-Ber. d. bayer. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl., 1892, 636, Anm. 3, dachte an die Techne des Theodektes), der Cicero auch seine historischen Angaben über die ältere Zeit, über Isokrates und Naukrates, Aristoteles und Theophrastos verdankte (Angermann De Aristotele rhetorum auctore, Diss. Leipzig 1904, p. 8 sq.). — Auch Dionysios griff, als er comp. verb. 17 im Zusammenhang über den Rhythmus handelte, auf eine alte und zwar metrische Quelle zurück; er trägt wahrscheinlich Aristoxenos' Lehre vor (Kroll, Rhein. Mus. LXII, 1907, 97 f.). Man gewinnt den Eindruck, als habe die hellenistische Zeit in der theoretischen Behandlung des Rhythmus nicht allzuviel geleistet.

Weit umfänglicher, eindringender und wichtiger ist Ciceros Behandlung des Rhythmus in dem 9 Jahre später geschriebenen „orator“ — er selbst rühmt sich da § 226: plura de numerosa oratione diximus quam quisquam ante nos. Der ganze Schluß des Werkes von § 168 an behandelt diesen Hauptteil der elocutio. Die einleitenden Paragraphen (bis § 173) setzen sich mit zeitgenössischen Gegnern vom atticistischen Lager (vgl. Quint. inst. 9, 4, 53. 12, 1, 22. 12, 10, 12 sqq. Tac. dial. 18. S. Schlittenbauer, Die Tendenz von Ciceros Orator, Ibb. f. Phil. Suppl. XXVIII, 1903, 197 f. u. 235) und Verächtern des rednerischen Rhythmus auseinander: ihrer Berufung auf die alten, kunstlosen Römer stellt Cicero die Autorität der Griechen gegenüber, die seit 4 Jahrhunderten den Rhythmus pflegen. Hier nennt Cicero den Isokrates, Ephoros, Naukrates, vor allem Aristoteles und seine Nachfolger Theophrastos und Theodektes, dieselben also, die er schon in de oratore erwähnt hatte. Seine weitere Erörterung gliedert er in vier Teile: zunächst spricht er von der origo (174/6), die hier richtig auf Thrasymachos

zurückgeführt wird, dann der causa (177/8), drittens von der natura (179—203), schließlich vom usus (204—233) des Rhythmus. Man sieht deutlich, daß Cicero mancherlei Studien gemacht, gute griechische Quellen herangezogen hat[1]) — so hat er jetzt erst das Kapitel der Aristotelischen Rhetorik über den Rhythmus eingesehen (Usener a. a. O. 637, Kroll, Rhein. Mus. LX, 1905, 553) und teilweise wörtlich übersetzt (vgl. die Gegenüberstellung bei H. Jentsch, Aristotelis ex arte rhetorica quaeritur quid habeat Cicero, Diss. Berlin 1866 p. 36 sqq.) — ebenso fühlbar ist eine gewisse Hast und Flüchtigkeit in seiner Arbeit, die mehrfach Wiederholungen und ungeschicktes Durcheinander veranlaßt hat.[2])

Ich hebe aus Ciceros Darstellung heraus, was für meinen Zweck mir wichtig scheint. — In dem inhaltsreichen dritten Teile (de natura) wird festgestellt, daß die rednerischen numeri in ihrer Art nicht etwa verschieden sind von den dichterischen: die gleichen Rhythmengeschlechter dienen beiden (§ 188). Sämtliche numeri, die es giebt, können an und für sich in der Rede erscheinen: es kommt auf eine Auswahl derer an, qui maxime cadant in orationem aptam; dabei werden des Aristoteles, Ephoros, Theodektes, Theophrastos Meinungen referiert (191/6). Das wichtige Resultat lautet: sit igitur . . . permixta et temperata numeris, nec dissoluta nec tota numerosa, paeane maxime, quoniam optimus auctor ita censet, sed reliquis etiam numeris, quos ille praeterit, temperata, ein Satz, der mit dem bekannten Isokrateischen selbst in einzelnen Worten sich deckt (permixta . . . numeris = μεμείχθω παντὶ ῥυθμῷ, nec tota numerosa = ὅλος . . .

[1]) Angermanns Hypothese (a. a. O. p. 9—11), Cicero habe alles, was er im orator über den Rhythmus sagt (auch die Aristotelescitate ohne eigne Kenntnis des Aristoteles) aus einer kürzlich erschienenen griechischen Schrift übernommen, ist unhaltbar; dann wären die Ungleichmäßigkeiten in Ciceros Darstellung kaum erklärbar, sie sind aber verständlich bei rascher Benutzung und Zusammenschweißung verschiedener Quellen durch Cicero selbst.

[2]) Vgl. Schlittenbauer a. a. O. 230. Kroll a. a. O. 553 Anm. verwies auf die störende Wiederholung des in § 188 über die Rhythmengeschlechter Gesagten in § 193 (aus Aristoteles). So wiederholt § 204 schleppend das eben (§ 199) Untersuchte, ob nämlich die ganze Periode oder nur deren Anfang und Ende rhythmisch sein soll. An den Auszug aus Aristoteles § 192 ff. wird eine Bemerkung über Ephoros angehängt, die bereits vorher 191 gemacht war, so daß atque haec quae sunt apud Aristotelem (Ende 194) gar nicht im unmittelbar Voranstehenden seine Beziehung hat. Ein Versehen Ciceros wurde oben S. 10 erwähnt; vgl. ferner unten S. 16fg. Das Programm von J. May, Der rednerische Rhythmus mit besonderer Beziehung auf Ciceros Orator und mit Berücksichtigung der Reden des Demosthenes, Durlach 1899 (gedruckt bei Fock, Leipzig) ist mehr eine Paraphrase der Worte Ciceros als eine kritische Würdigung seiner Gedanken. Mays Anschauung vom Wesen der Demosthenischen Rhythmen kann ich nicht teilen.

μηδὲ ἔμμετρος). Im weiteren (196—198) sucht Cicero den Unterschied von ἔνρυθμος und εὔρυθμος λόγος klar zu legen. Keineswegs sei es so, ut nihil fiat extra modum. Das führt zu der Frage, ob der ganze ambitus verborum rhythmisch sein solle oder nur Anfang und Ende oder, wie die meisten meinten, nur das Ende, die Klausel. Diese sei zwar die Hauptsache, meint Cicero, aber nicht das einzige: der ganze ambitus solle rhythmisch sein, was er so beschreibt: (§ 199) quare cum aures extremum semper exspectent in eoque acquiescant, id vacare numero non oportet, sed ad hunc exitum tamen a principio ferri debet verborum illa comprehensio et tota a capite ita fluere, ut ad extremum veniens ipsa consistat.

Am wichtigsten für uns ist der vierte Teil von Ciceros Darlegung, der die praktische Verwendung des Rhythmus, den usus behandelt, eingeführt durch Bemerkungen (204/6) darüber, welche Fragen beim usus zu beachten seien und wie Cicero sie zu beantworten gedenke. — Cicero erklärt (207), im ganzen nur die Reden in causis foroque im Auge zu haben. Zunächst geht er aber doch auf das genus ἐπιδεικτικὸν ein, dem in echt antiker Weise die Geschichtschreibung zugezählt wird: dafür sei durchweg die große Periode, wie sie bei Isokrates und Theopompos mustergültig ausgebildet sei, passend; Periodisierung, wie sie in der Gerichts- und Staatsrede nur hier und da, besonders beim Lob, bei würdevoller narratio, vor allem in der amplificatio und peroratio zur Anwendung kommen könne, während sonst hier nur κόμματα et κῶλα, incisa et membra passend seien. Der letzteren Behandlung stellt er vorläufig zurück und spricht nun (212) davon, quot modis mutentur comprehensiones conclusionesque, d. h. von der Art und Weise, wie die große Isokratische Periode zustande kommt. Über deren Gesamtrhythmus wird auch hier nichts weiter angegeben, als daß sich ihr langsamerer oder rascherer Fluß nach der brevitas oder proceritas pedum richte. Das wichtigste sind die conclusiones: insistit autem ambitus modis pluribus. Das haben die Asianer verkannt, die meist nur den dichoreus als Klausel verwandten (213/5). Also Wechsel in den Klauseln ist erforderlich. Neben den Ditrochäus tritt gleichberechtigt der creticus und sein aequalis, der paean, der in der Form – ⏑ ⏑ ⏑ in primo viget, in der Form ⏑ ⏑ ⏑ – nach der Meinung der veteres optime schließt; Cicero fügt hinzu ego non plane reicio, sed alios antepono. Auch der spondeus erscheint unverwerflich, da er stabilem quendam et non expertem dignitatis gradum besitzt, besonders in incisionibus et in membris. Dann folgt der wichtigste Satz in Ciceros ganzer Darlegung

(Ende 216): sed hos cum in clausulis pedes nomino, non loquor de uno pede extremo, adiungo, quod minimum est, proximum superiorem, saepe etiam tertium. Als geeignet für die vorletzte Stelle nennt Cicero dann den iambus, trochaeus (= tribrachys) und den dactylus, falls der Schluß aus einem choreus (– ⏑) oder spondeus bestehe. Am Schluß dagegen seien die drei nicht zu empfehlen, nur der Daktylus, der statt des Kretikus stehen könne, quia postrema syllaba brevis an longa sit ne in versu quidem refert. Dies Gesetz spreche auch gegen die Bevorzugung des Paeon mit langer Schlußsilbe, da diese, wie wir sagen würden, anceps sei; nochmals betont Cicero, statt dessen erscheine ihm passender der Kretikus. Der Dochmius sei überall, also auch am Schluß, passend, aber nur einzeln, nicht doppelt oder mehrfach (218). Das seien die in mannichfachster Abwechselung zu verwendenden Klauseln. Cicero bemerkt dann noch, daß mancher, wie Herodotos und Thukydides, schon ohne es zu wollen, auf derartige Klauseln geraten sei (219), und kommt noch einmal darauf zurück, daß durch den antithetischen Satzbau mit Gorgianischen Figuren oft von selbst ungesucht Rhythmus entstehe.

Hier darf ich abbrechen.[1]) — Es erhebt sich nun die Frage: stimmt Ciceros Praxis mit seinen theoretischen Angaben über die Klauseln überein? Sie zu beantworten, stellen wir schematisch die Klauseln zusammen, die im orator empfohlen werden.

Cicero empfiehlt: den Dichoreus oder Ditrochäus – ⏑ – ⏓, nur einseitige asianische Bevorzugung ist zu vermeiden; den Kretikus – ⏑ ⏓ (denn die Schlußsilbe ist stets anceps), vertreten auch durch beide Arten des Paion – ⏑ ⏑ ⏑ oder ⏑ ⏑ ⏑ –; dann vor schließendem Trochaeus (von dem aber der Spondeus nicht zu scheiden ist) die drei Gebilde ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑, – ⏑ ⏑, also ⏑ – – – ⏓, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏓ (d. h. Ditrochäus mit aufgelöster erster Hebung), – ⏑ ⏑ – ⏓ (d. h. eine daktylische Dipodie); schließlich den Dochmius: ⏑ – – ⏑ –. Dem wichtigen Grundsatze entsprechend, daß es nicht allein auf den letzten Fuß bei der Klausel ankommt, sind aber auch Formen wie doppelter Ditrochäus, Doppelkretikus, Kretikus und Trochäus, oder Kretikus und Ditrochäus, auch zwei oder mehrere Spondeen, die man als daktylisches Metron fassen dürfte, durch die von

---

[1]) Cicero bespricht dann den Unterschied der periodisierten Rede von den incisa membra, dabei besonders die asianischen Fehler usw. Auch alle spätere rhetorische Literatur ist für unsern Zweck unergiebig. Ausführlich handelt noch Quintilian, inst. 9, 4, 45 ff. vom Rhythmus. Über Hermogenes, den einzigen, der selbständiger rhythmische Dinge behandelt, vgl. H. Becker, Hermogenis Tarsensis de rhythmo oratorio doctrina, Diss. Münster 1896.

Cicero vorgetragene Theorie nicht ausgeschlossen, wenn auch nicht geradezu erwähnt. Auch die drei von Cicero nur vorerwähnten Füße (Jambus, Tribrachys = Trochäus und Daktylus) dürfen wir dementsprechend vor den Ditrochäus wie den Kretikus gesetzt denken. Vor letzterem ergiebt das zunächst ⏑ – – ⏑ –, d. h. den von Cicero am Schluß noch besonders erwähnten Dochmius,[1]) ferner ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, d. h. wieder einen Dochmius mit Auflösung der ersten Länge, und schließlich – ⏑ ⏑ – ⏑ –, was man als logaödische Reihe oder Dochmius betrachten kann. Eine logaödische Reihe giebt auch der Daktylus vor dem Ditrochäus – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑, der Tribrachys fügt einen dritten Trochäus hinzu ⏑ ⏑ ⏑ ' – ⏑ – ⏑. Jambus und Ditrochäus ergiebt ⏑ – – ⏑ – ⏑, was ich mit dem oben genannten ⏑ – – ⏑ zusammenstelle: beides sind — den Antispasten Heliodors und Hephaistions zum Trotz — rhythmisch wenig glaubhafte Gebilde; läßt man aber beiden je eine lange oder zwei kurze oder eine lange und kurze Silbe vorangehen, in jedem dieser (nur möglichen) Fälle ergiebt das Ganze bekannte Klauseln:

– ' ⏑ – – ⏓ und – ' ⏑ – – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ ' ⏑ – – ⏓ ⏑ ⏑ ' ⏑ – – ⏑ – ⏓
– ⏑ ' ⏑ – – ⏓ – ⏑ ' ⏑ – – ⏑ – ⏓

d. h. Kretikus und Trochäus oder Kretikus und Ditrochäus und in den beiden letzten Fällen den Choriambus vor Trochäus bez. Ditrochäus. Da wir alle diese Formen von mehrfüßigen Klauseln nur aus Ciceros allgemeinen Angaben erschließen, kann es uns nicht wundern, daß vom Molossus als Ersatz des Kretikus an vorletzter Stelle keine Rede ist.

Das Ergebnis ist klar: die Klauseln der Ciceronischen Praxis sind zwar nur teilweise in der theoretischen Darstellung des orator erwähnt, sind aber andeutungsweise sämtlich in jener Darstellung enthalten. Ebenso klar ist aber, daß die dargestellte Theorie weit mehr Klauseln anerkennt als Ciceros Praxis, vor allem den Dochmius, die daktylische Dipodie, glykoneische Masse. Praxis und Theorie Ciceros decken sich also nur teilweise — gewiß wollte Cicero seine Praxis im orator schildern, er abstrahiert aber seine Klauselgesetze nicht aus seiner Praxis, sondern benutzt offenbar eine schriftliche theoretische Anweisung, ohne den Widerspruch zu bemerken, in den er sich dadurch zu seiner Praxis nicht nur, sondern zu seinen eigenen vorher vorgetragenen Lehren bringt. In dem Teile über die natura des Rhythmus hat Cicero (§ 194) den Jambus und

---

[1]) § 218 erwähnt Cicero die Theorie, ein pes dürfe nur 3 Silben haben; danach gehörten Paeon, Choriambus und Dochmius nicht mehr unter die pedes.

Daktylus abgelehnt, weil sie in versum cadunt maxime (und sein beliebtes esse vidcatur statt esse videtur zur Meidung dieses Hexameterschlusses ist ja bekannt; (s. Quint. inst. 9, 4, 72f.), hier, § 217, wird der Jambus als letzter pes zwar auch abgelehnt, aber der Daktylus vor Trochäus (Spondeus) d. h. eben der von Cicero in praxi verpönte Hexameterschluß empfohlen. Es ist deutlich, daß Cicero im Abschnitt de usu einer andern Quelle folgt als vorher de natura. — Die Theorie dieser Quelle ist also minder engherzig, sie ist reicher als Ciceros Praxis. Aber in dem wichtigsten Punkte zeigt sich zwischen beiden Übereinstimmung, daß nämlich nicht bloß der letzte, sondern die letzten Füße zur Klausel gehören. Und Cicero war offenbar überzeugt, als er diese Quelle, die ihm zur Zeit der Abfassung von de oratore noch unbekannt war, zur Hand nahm, darin seine, d. h. die in Rhodos gelernte Praxis theoretisch dargestellt zu finden: so scheint mir der Gedanke unabweislich, daß diese Quelle ein Lehrbuch der rhodischen Schule war, das erst jüngst erschienen oder wenigstens Cicero erst kürzlich bekannt geworden war. Rhodisch wird die Theorie sein, die Cicero vorträgt, in Rhodos hat er den Rhythmus in seiner Jugend praktisch brauchen gelernt: der übermächtige Einfluß des herrschenden Asianismus, dessen sich Cicero völlig bewußt ist (wie Brut. 316 lehrt), hat aber in Ciceros Praxis den größeren Formenreichtum der Rhodier beschnitten und auf wenige Typen, eben fast nur die asianischen, beschränkt.

Sind meine bisherigen Ausführungen richtig, so haben wir also in Ciceros Abschnitt vom usus des Rhythmus eine Darstellung der Klauseln der großen Isokrateischen Periode aus rhodischer Schule vor uns, der Schule, die ihren Ursprung auf Aischines und damit den Ausgang des IV. Jahrhunderts selbst zurückführte (Schaefer, Demosthenes und seine Zeit III², 1887, 292, Anm. 2. Blass, Att. Ber. III 2², 1898, 265 f.), schon durch die geographische Lage ihres Lehrsitzes vom Asianismus ziemlich unberührt blieb (Cic. orat. 25) und, wie Ciceros Lehrer inv. 2, 6—8 es klar und deutlich ausspricht, ihre eigenen Lehren auf denen der Peripatetiker und Isokrateer aufbaute (Angermann a. a. O. p. 2). Mag nun dieser rhodischen Theorie eine Tradition der Isokratischen Schule zugrunde liegen oder nicht, die hier besprochenen rhythmischen Klauseln hat man aus den Isokrateischen Perioden abgeleitet oder mindestens auch in ihnen wiederzufinden gemeint: die Prüfung der Isokrateischen Praxis muß zeigen, ob das möglich ist, d. h. ob jene Klauseln wirklich

in den Reden des Isokrates sich finden. Daß sie dem mehrfach genannten Grundsatze des Isokrates παντὶ ῥυθμῷ ὁ λόγος μεμείχθω in ihrer bunten Mannigfaltigkeit trefflich entsprechen, liegt auf der Hand. Auch das Wenige, was wir aus Aristoteles und Theophrastos über die Rhythmen bei Isokrates erschlossen hatten (oben S. 9), widerspricht ihnen keineswegs. Freilich hatte Isokrates gelehrt, ὅλος ὁ λόγος müsse rhythmisch sein. Doch über den rhythmischen Gang der gesamten Periode wußten die Rhodier (s. oben S. 14) kaum etwas greifbares anzugeben, wenn auch jene Forderung theoretisch aufrecht erhalten wurde. Fühlbaren und faßbaren Rhythmus hat es immer nur am Anfang und Ende gegeben (wie schon Aristoteles rhet. 3, 8 p. 1409 a 20 sagte: δήλην εἶναι τὴν τελευτὴν μὴ διὰ τὸν γραφέα μηδὲ διὰ τὴν παραγραφήν, ἀλλὰ διὰ τὸν ῥυθμόν), die Anfänge und Schlüsse, nicht bloß der Perioden, auch der Kola (wie das Cicero bereits de orat. 3, 190 ausgesprochen hatte) sind also auch bei Isokrates zu betrachten.

Auf Anfang und Ende der Periodenschlüsse richtete auch K. Peters sein Augenmerk, als er in der Festschrift für Raspe, Parchim 1883, p. 8—19 de Isocratis studio numerorum handelte. Zunächst sammelte er aus Isokrates IV und VIII besonders kunstvolle Stellen, in denen deutliche rhythmische Entsprechung bemerkbar ist — gerade das, was bei Isokrates durchaus eine seltene Ausnahme ist —, dann weist er Stellen nach, in denen er paianischen Rhythmus zu spüren meint, endlich stellt er die initia und clausulae der Perioden aus IV und V zusammen, — bei letzteren aber nur unter Berücksichtigung des schließenden Wortes. Bezüglich der Anfänge stellt er fest, daß die überwiegende Mehrzahl mit Paianen oder Spondeen beginnt, während er in den Schlüssen größere Mannigfaltigkeit konstatiert.[1]) Peters' Untersuchungen über die Periodenanfänge erweiterte Josephy a. a. O. im III. Kapitel über die Praxis des Isokrates S. 68—72, durch Heranziehen des Euagoras. Auch er konstatiert das Überwiegen langer Anfangssilben, obwohl der Paian – ⏑ ⏑ ⏑ seltener erscheint als der umgekehrte, der neben dem Kretikus, Molossus und Spondeus am häufigsten sich findet; minder zahlreich sind andere wie Trochäen, Daktylen, Anapästen u. a. Von S. 72 ab folgt bei Josephy die Behandlung der Periodenklauseln, deren Einzelergebnisse ich im weiteren hier und da anführen werde. An allgemeinen Feststellungen Josephys sind zu er-

[1]) Zuletzt handelt Peters vom Hiatus und — wenig glücklich — über die Wiederholung gleicher Silben.

wähnen: Schließende Längen überwiegen nur wenig schließende Kürzen — Aristoteles' Forderung (oben S. 9) widerspricht also Isokrates' Praxis. Einsilbige Wörter werden am Schluß gemieden (in den Jahren ca. 391—370 nur ein Beispiel, Euagoras 27), einsilbige Kürze kommt überhaupt nicht vor (nur Demonikos 31, der sicher nicht Isokrateisch, vgl. Gött. gel. Anz. 1907, 777ff.); ein Suchen nach mehrsilbigen Wörtern für den Schluß ist ersichtlich. Die Besprechung der Schlüsse (die des Panegyrikos werden S. 75—79 abgedruckt) gliedert Josephy nach der Form (ob spondeisch, trochäisch usw.) des schließenden Wortes — eine wertlose Einteilung. Den Hauptmangel aber von Josephys wie Peters' Untersuchung sehe ich darin, daß auch er nur die Periodenschlüsse berücksichtigt.

Ich wähle für die Prüfung der rhythmischen Praxis des Isokrates seinen Panegyrikos und zwar, dem begrenzten Raume dieser Abhandlung entsprechend, dessen erste 50 Paragraphen. Neben den äußeren Grund zu dieser Wahl, daß mir die Vorbereitung der Neuauflage der Rauchenstein-Reinhardtschen kommentierten Isokrates-Ausgabe in der Haupt-Sauppeschen Sammlung das Durcharbeiten von Rede IV mit zur Pflicht macht, tritt der wichtigere innere, daß der Panegyrikos anerkanntermaßen die gefeilteste von Isokrates' Schriften ist aus der Blütezeit seiner Kunst — seine Kunstmittel darin also am deutlichsten kenntlich sein müssen. — Ich gebe den Text[1]) zeilenweise in Kola geteilt: kurze Sinnespause bezeichnet den Kolenschluß; nicht selten wird gerade der rhythmische Schluß auch den Schluß eines Kolons kenntlich machen. Im übrigen bin ich mir völlig bewußt, daß solche Teilung in Kola nicht ganz ohne subjektive Willkür vollzogen werden kann und mancher manches wird anders teilen und andere Rhythmen hier und da finden wollen — das Gesamtergebnis kann, so hoffe ich, von solchen Einzelheiten nicht berührt werden. Die Rhythmen bezeichne ich durch die bekannten Zeichen für Länge und Kürze (die Accente lasse ich der Bequemlichkeit halber fort), und zwar die Rhythmen der Kolenschlüsse und Satzanfänge. Auch

[1]) Die Abweichungen vom Rauchenstein-Reinhardtschen Texte bezeichne ich kurz in den Anmerkungen, soweit sie nicht orthographische sind (wie das nach Γ gesetzte ν ἐφελκυστικόν). Die Liebenswürdigkeit Professor E. Drerups, München, gestattete mir Benutzung seiner Kollationen, die auch bereits die Lesungen des neuen, nur zu wenig ergiebigen Londoner Papyrus enthielten, der jetzt in dem V. Bande der Oxyrhynchus Papyri von Grenfell und Hunt, London 1908, veröffentlicht vorliegt; vgl. Fuhr, Berl. phil. Woch. 1908, 201 f.

an den Kolenanfängen wie innerhalb der Kola wird an nicht wenigen Stellen deutlich der Rhythmus fühlbar; wollte man aber versuchen, die gesamte Periode in rhythmische Glieder zu zerlegen — was vielleicht möglich ist —, dann würde die Unsicherheit der Teilung eine unbegrenzte. Deshalb beschränke ich mich auf die beiden Stellen, an denen eine Art Gesetzmäßigkeit mit Sicherheit zu erwarten ist — den Satzanfang und den Kolonschluß. — Die Zahlen und Buchstaben am Rande weisen der betreffenden Klausel ihren Platz in der dem Text folgenden systematischen Zusammenfassung an.

| | | |
|---|---|---|
| § 1. | Πολλακις ἐθαυμασα των | 4 d |
| | τας πανηγυρεις συναγαγοντων | 2 c |
| | και τους γυμνικους ἀγωνας καταστησαντων | 1 f |
| | ὅτι τας μεν των σωματων εὐτυχιας | 4 d |
| | οὕτω μεγαλων δωρεων ἠξιωσαν | 1 d |
| | τοις δ'ὑπερ των κοινων ἰδιᾳ πονησασιν | 2 c |
| | και τας αὑτων ψυχας οὕτω παρασκευασασιν[1]) | 1 d |
| | ὥστε και τους ἄλλους ὠφελειν δυνασθαι | 1 e |
| | τουτοις δ'οὐδεμιαν τιμην ἀπενειμαν· | 3 a β |
| | ὧν εἰκος ἠν αὐτους μαλλον ποιησασθαι προνοιαν· | 1 b |
| § 2. | των μεν γαρ ἀθλητων δις τοσαυτην ῥωμην λαβοντων | 1 e |
| | οὐδεν ἀν πλεον γενοιτο τοις ἀλλοις | 2 c |
| | ἑνος δ'ἀνδρος εὖ φρονησαντος | 2 c |
| | ἅπαντες ἀν ἀπολαυσειεν | 2 c |
| | οἱ βουλομενοι κοινωνειν | 3 b α |
| | της ἐκεινου διανοιας. | 3 a ε |

1) Das ευ könnte man hier auch kurz messen (dann gäbe es Klausel 5 b α) wie es wohl kurz zu messen ist § 26 κατασκευη. 27 των εὐεργεσιων. 28. 31. 34 των εὐεργετηματων. 38. 47 συγκατεσκευασεν; stets lang ist das ευ, wenn zwei kurze Vokale folgen, wie 27 πολιτευομεθα, 27 μνημονευομενας, 42 κατεσκευασατο. ποιεῖν am Ende von § 1 mit kurzer erster Silbe, wie das Wort überall gemessen werden kann (§ 8. 11. 15. 17. 34. 36. 37. 39. 43. 50), unmittelbar daneben aber προνοιαν, ebenso § 2 διανοιας, 6 ὁμοιως, auch 11 συμβολαιων, 16 οἰεται, aber wieder 12 τοιουτους, ebenso 14 (§ 8 ἀρχαιως εἰπειν und 30 ἀρχαιων ὀντων unentschieden); sicher wohl 46 ἁπαντα τον αἰωνα, deshalb auch 28 παντος αἰωνος. Die gleichen Quantitätsschwankungen beobachtete von Wilamowitz a. a. O. bei den Asianern.

| | | |
|---|---|---|
| § 3. | οὐ μην ἐπι τουτοις ἀθυμησας | 2 c |
| | εἱλομην ῥᾳθυμειν | 1 f |
| | ἀλλ' ἱκανον νομισας | 3 b β |
| | ἀθλον ἐσεσθαι μοι την δοξαν | 3 c α |
| | την ἀπ' αὐτου του λογου γενησομενην | 4 c |
| | ἡκω συμβουλευσων[1]) | 3 b α |
| | περι τε του πολεμου του προς τους βαρβαρους | 2 b |
| | και της ὁμονοιας της προς ἡμας αὐτους | 1 f |
| | οὐκ ἀγνοων ὁτι πολλοι των προσποιησαμενων εἰναι σοφιστων | 5 c |
| | ἐπι τουτον τον λογον ὡρμησαν | 4 e |
| § 4. | ἀλλ' ἁμα μεν ἐλπιζων τοσουτον διοισειν | 1 d |
| | ὡστε τοις ἀλλοις μηδεν πωποτε δοκειν εἰρησθαι περι αὐτων | 3 b α |
| | ἁμα δε προκρινας τουτους καλλιστους εἰναι των λογων | 2 b |
| | οἱτινες περι μεγιστων τυγχανουσιν ὀντες | 1 f |
| | και τους τε λεγοντας μαλιστ' ἐπιδεικνυουσιν | 5 a α |
| | και τους ἀκουοντας πλειστ' ὠφελουσιν· | 1 d |
| | ὡν εἱς οὑτος ἐστιν. | 1 e |
| § 5. | ἐπειτ' οὐδ' οἱ καιροι πω παρεληλυθασιν | 5 a α |
| | ὡστ' ἠδη ματην εἰναι το μεμνησθαι περι τουτων. | 3 a δ |
| | τοτε γαρ χρη παυεσθαι λεγοντας | 1 e |
| | ὁταν ἠ τα πραγματα λαβῃ τελος | 2 d |
| | και μηκετι δεῃ βουλευεσθαι περι αὐτων | 3 b α |
| | ἠ τον λογον ἰδῃ τις ἐχοντα περας[2]) | 3 b β |

---

[1]) Bei einer Reihe mehrerer aufeinanderfolgenden langen Silben kann man bez. der metrischen Fassung zweifeln; ich betrachte sie hier als daktylische Tripodie (s. oben S. 15), eine Tetrapodie geht kurz vorher, Tripodien folgen in § 4 und 5. Ebenso § 7. 10. 13 (Tetrapodie und Tripodie). 15. 21. 31. 50.

[2]) Cicero, d. h. die Rhodier, lehrten orat. 217: nihil enim interest dactylus sit extremus an creticus, quia postrema syllaba brevis an longa sit ne in versu quidem refert. (218) quare etiam paeana qui dixit aptiorem, in quo esset longa postrema, vidit parum, quoniam nihil ad rem est, postrema quam longa sit. Syllaba anceps ist also beim Klauselschluß anzuerkennen (die Einwendungen, die Josephy S. 61 dagegen erhebt, sind hinfällig). Deshalb hier in περας die letzte Silbe als Länge zu messen, ebenso in § 6. 14

| | | |
|---|---|---|
| | ὥστε μηδεμίαν λελεῖφθαι | 5 a α |
| | τοῖς ἄλλοις ὑπερβολήν. | 2 d |
| § 6. | ἕως δ' ἂν τὰ μὲν ὁμοίως | 1 a |
| | ὥσπερ πρότερον φέρηται | 5 a α |
| | τὰ δ' εἰρημένα φαύλως ἔχοντα τυγχάνῃ | 2 e |
| | πῶς οὐ χρὴ σκοπεῖν | 2 d |
| | καὶ φιλοσοφεῖν τοῦτον τὸν λόγον | 2 b |
| | ὃς ἐὰν κατορθωθῇ | 2 c |
| | καὶ τοῦ πολέμου τοῦ πρὸς ἀλλήλους | 2 c |
| | καὶ τῆς ταραχῆς τῆς παρούσης | 1 c |
| | καὶ τῶν μεγίστων κακῶν ἡμᾶς ἀπαλλάξει; | 2 c |
| § 7. | πρὸς δὲ τούτοις | 1 a |
| | εἰ μὲν μηδαμῶς ἄλλως | 2 c |
| | οἷόντ' ἦν δηλοῦν τὰς αὐτὰς πράξεις | 3 d |
| | ἀλλ' ἢ διὰ μιᾶς ἰδέας | 4 a |
| | εἶχεν ἄν τις ὑπολαβεῖν | 2 e |
| | ὡς περίεργόν ἐστιν | 5 a α |
| | τὸν αὐτὸν τρόπον ἐκείνοις λέγοντα | 1 d |
| | πάλιν ἐνοχλεῖν τοῖς ἀκούουσιν. | 2 c |
| § 8. | ἐπειδὴ δ' οἱ λόγοι | 2 a |
| | τοιαύτην ἔχουσιν τὴν φύσιν | 2 e |
| | ὥσθ' οἷόντ' εἶναι περὶ τῶν αὐτῶν | 4 e |
| | πολλαχῶς ἐξηγήσασθαι | 2 c |
| | καὶ τά τε μεγάλα ταπεινὰ ποιῆσαι | 3 a δ |
| | καὶ τοῖς μικροῖς μέγεθος περιθεῖναι | 3 c α |
| | καὶ τά τε παλαιὰ καινῶς διεξελθεῖν[1]) | 2 c |
| | καὶ περὶ τῶν νεωστὶ γεγενημένων | 2 b |

und 18 λόγον, 8 φύσιν und πειρατέον, 12 θρασυνάμενος, 17 ποιούμενον und βουλόμενον, 18 πόλιν und πάτριον, 20 ἀδύνατον und φανερόν, 22 κρίσιν und γέρας, 24 und 26 γεγόναμεν, 26 πόλεμον, 27 πολιτευόμεθα und δυνάμεθα, 30 ἔχομεν und παρειλήφαμεν, 31 πάτρια u. a. Der Grund für diese Erscheinung ist im Prosarhythmus derselbe wie im Vers: was der Länge der Silbe fehlt, tritt an Zeit durch die folgende Pause hinzu.

[1]) διεξελθεῖν ΘΛ, διελθεῖν Γ, für ersteres spricht hier wohl die rhythmische Entsprechung mit ἀρχαίως εἰπεῖν.

ἀρχαιως εἰπειν — 2 c
οὐκετι φευκτεον ταυτ' ἐστιν — 1 f
περι ὡν ἑτεροι προτερον εἰρηκασιν — 1 f
ἀλλ' ἀμεινον ἐκεινων — 5 b α
εἰπειν πειρατεον. — 2 b

§ 9. αἱ μεν γαρ πραξεις αἱ προγεγενημεναι — 2 b
κοιναι πασιν ἡμιν κατελειφθησαν — 4 e
το δ'ἐν καιρῳ ταυταις καταχρησασθαι[1]) — 1 f
και τα προσηκοντα περι ἑκαστης ἐνθυμηθηναι — 2 c
και τοις ὀνομασιν εὐ διαθεσθαι — 3 a δ
των εὐ φρονουντων ἰδιον ἐστιν. — 1 b

§ 10. ἡγουμαι δ' οὑτως ἀν μεγιστην ἐπιδοσιν λαμβανειν — 2 b
και τας ἀλλας τεχνας — 3 b α
και την περι τους λογους φιλοσοφιαν — 2 e
εἰ τις θαυμαζοι και τιμῳη — 3 c α
μη τους πρωτους των ἐργων ἀρχομενους — 3 b β
ἀλλα τους ἀρισθ' ἑκαστον αὐτων ἐξεργαζομενους — 3 b β
μηδε τους περι τουτων ζητουντας λεγειν — 2 b
περι ὡν μηδεις προτερον εἰρηκεν — 2 c
ἀλλα τους οὑτως ἐπισταμενους εἰπειν — 4 e
ὡς οὐδεις ἀν ἀλλος δυναιτο. — 1 d

§ 11. καιτοι τινες ἐπιτιμωσι των λογων — 2 d
τοις ὑπερ τους ἰδιωτας ἐχουσι — 1 c
και λιαν ἀπηκριβωμενοις — 2 e
και τοσουτον διημαρτηκασιν — 2 c
ὡστε τους προς[2]) ὑπερβολην πεποιημενους — 5 a β
προς τους ἀγωνας — 1 a
τους περι των ἰδιων συμβολαιων σκοπουσιν — 1 d

---

[1]) **Doppelkonsonanten und Konsonantenverbindungen schaffen natürlich überall Positionslängen, auch muta cum liquida (s. Josephy a. a. O. S. 60). Ein Schwanken zeigen nur die Verbindungen mit ρ: sicher ist die Kürze in 11 τας μετριοτητας, 15 την ἀρχην (aber 19 ἀρχεσθαι, 39 ἀναρχιαν), 25 μεγα φρονουντας, 29 τας τε χρειας, 30 καταφρονησειεν, 31 τα πατρια, 41 ἀχρηστως; zweifelhaft bleibt hier ταυταις καταχρησασθαι, ebenso 11 διημαρτηκασιν.**

[2]) **So die Handschriften, wie der Sinn erfordert, Cobets Konjektur εἰς widerspricht dem, s. Br. Keils Ausg., Leipzig 1890, S. 68.**

| | | |
|---|---|---|
| | ὡσπερ ὁμοιως δεον ἀμφοτερους ἐχειν | 5 a β |
| | τους μεν ἀσφαλως[1] | 2 d |
| | τους δ' ἐπιδεικτικως | 5 a β |
| | ἡ σφας μεν διορωντας | 3 b α |
| | τας μετριοτητας | 2 c |
| | τον δ'ἀκριβως ἐπισταμενον λεγειν | 5 a β |
| | ἁπλως οὐκ ἀν δυναμενον εἰπειν. | 1 f |
| § 12. | οὑτοι μεν οὐν οὐ λεληθασιν | 2 c |
| | ὁτι τουτους ἐπαινουσιν | 2 c |
| | ὡν ἐγγυς αὐτοι τυγχανουσιν ὀντες. | 1 f |
| | ἐμοι δ'οὐδεν προς τους τοιουτους | 1 e |
| | ἀλλα προς ἐκεινους ἐστιν | 1 f |
| | τους οὐδεν ἀποδεξομενους | 4 a |
| | των εἰκῃ λεγομενων | 2 b |
| | ἀλλα δυσχερανουντας | 2 c |
| | και ζητησοντας | 2 c |
| | ἰδειν τι τοιουτον ἐν τοις ἐμοις λογοις[2] | 2 d |
| | οἱον παρα τοις ἀλλοις οὐχ εὑρησουσιν. | 2 c |
| | προς οὑς ἐτι μικρον ὑπερ ἐμαυτου θρασυναμενος | 5 b β |
| | ἠδη περι του πραγματος ποιησομαι τους λογους. | 2 b |
| § 13. | τους μεν γαρ ἀλλους ἐν τοις προοιμιοις | 2 d |
| | ὁρω καταπραυνοντας τους ἀκροατας | 1 d |
| | και προφασιζομενους | 3 b β |
| | ὑπερ των μελλοντων ῥηθησεσθαι | 3 c α |
| | και λεγοντας | 1 a |
| | τους μεν ὡς ἐξ ὑπογυου γεγονεν αὐτοις | 1 a |
| | ἡ παρασκευη | 2 d |
| | τους δ' ὡς χαλεπον ἐστιν | 1 e |
| | ἰσους τους λογους | 6 |
| | τῳ μεγεθει των ἐργων ἐξευρειν. | 3 b α |
| § 14. | ἐγω δ'ἐαν μη και του πραγματος ἀξιως εἰπω | 2 c |
| | και της δοξης της ἐμαυτου | 1 e |

---

[1] So die Handschriften, deren Lesart durch Ps.-Dionys. ars 11, 8 unumstößlich gesichert wird; s. Kroll, Rhein. Mus. LXII, 1907, 90 f.

[2] λόγοις om. Γ, das mir notwendig erscheint, da Isokrates von seinen Reden nirgends τὰ ἐμά sagt; vgl. 6, 38. 17, 9. 17, 58. [epist. 9, 15].

| | |
|---|---|
| καὶ του χρονου | 7 |
| μη μονον του περι τον λογον | 5 a β |
| ἡμιν διατριφθεντος | 1 f |
| ἀλλα και συμπαντος | 1 f |
| οὐ βεβιωκα | 3 a α |
| παρακελευομαι μηδεμιαν μοι συγγνωμην ἐχειν | 2 d |
| ἀλλα καταγελαν και καταφρονειν. | 2 e |
| οὐδεν γαρ ὁτι των τοιουτων | 1 a |
| οὐκ ἀξιος εἰμι πασχειν | 5 a α |
| εἰπερ μηδεν διαφερων | 2 d |
| οὑτω μεγαλας ποιουμαι τας ὑποσχεσεις. | 2 d |
| περι μεν οὐν των ἰδιων ταυτα μοι προειρησθω. | 2 c |
| § 15. περι δε των κοινων | 2 c |
| ὁσοι μεν εὐθυς ἐπελθοντες διδασκουσιν | 2 c |
| ὡς χρη διαλυσαμενους | 3 b β |
| τας προς ἡμας αὐτους ἐχθρας | 3 b α |
| ἐπι τον βαρβαρον τραπεσθαι | 1 f |
| και διεξερχονται | 1 f |
| τας τε συμφορας | 2 d |
| τας ἐκ του πολεμου | 3 b β |
| του προς ἀλληλους | 2 c |
| ἡμιν γεγενημενας | 5 a β |
| και τας ὠφελιας | 3 b β |
| τας ἐκ της στρατειας | 1 e |
| της ἐπ' ἐκεινον ἐσομενας | 2 d |
| ἀληθη μεν λεγουσιν | 1 a |
| οὐ μην ἐντευθεν ποιουνται την ἀρχην | 2 e |
| ὁθεν ἀν μαλιστα συστησαι | 2 c |
| ταυτα δυνηθειεν. | 4 e |
| § 16. των γαρ Ἑλληνων οἱ μεν ὑφ' ἡμιν | 3 a α |
| οἱ δ' ὑπο Λακεδαιμονιοις εἰσιν. | 4 e |
| αἱ γαρ πολιτειαι δι' ὡν οἰκουσι τας πολεις | 2 d |
| οὑτω τους πλειστους αὐτων διειληφασιν. | 1 f |
| ὁστις οὐν οἰεται | 2 b |
| τους ἀλλους κοινη τι πραξειν ἀγαθον | 4 d |
| πριν ἀν τους προεστωτας αὐτων διαλλαξη | 2 c |

λιαν ἁπλως ἐχει 2 a
και πορρω των πραγματων ἐστιν. 2 c

§ 17. ἀλλα δει τον μη μονον ἐπιδειξιν ποιουμενον 2 d
ἀλλα και διαπραξασθαι τι βουλομενον 5 b β
ἐκεινους τους λογους ζητειν 2 e
οἵτινες τω πολει τουτω πεισουσιν 2 c
ἰσομοιρησαι προς ἀλληλας 2 c
και τας δ' ἡγεμονιας διελεσθαι 3 a ε
και τας πλεονεξιας 5 a β
ἁς νυν παρα των Ἑλληνων ἐπιθυμουσιν 4 e
αὑταις γιγνεσθαι 2 c
ταυτας παρα των βαρβαρων ποιησασθαι. 2 c

§ 18. την μεν οὐν ἡμετεραν πολιν 5 a β
ῥᾳδιον ἐπι ταυτα προαγαγειν 2 d
Λακεδαιμονιοι δε νυν μεν ἐτι δυσπειστως ἐχουσιν. 1 e
παρειληφασι γαρ ψευδη λογον 2 e
ὡς ἐστιν αὐτοις ἡγεισθαι πατριον. 4 d
ἐαν δ' ἐπιδειξῃ τις αὐτοις 1 a
ταυτην την τιμην ἡμετεραν οὐσαν 4 e
μαλλον ἡ 'κεινων 2 c
ταχ' ἀν ἐασαντες το διακριβουσθαι περι τουτων 3 a δ
ἐπι το συμφερον ἐλθοιεν. 4 e

§ 19. ἐχρην μεν οὐν και τους ἀλλους ἐντευθεν ἀρχεσθαι 2 c
και μη προτερον περι των ὁμολογουμενων συμβουλευειν 2 c
πριν περι των ἀμφισβητουμενων 2 b
ἡμας ἐδιδαξαν. 3 a α
ἐμοι δ' οὐν ἀμφοτερων ἐνεκα προσηκει 5 a α
περι ταυτα ποιησασθαι την πλειστην διατριβην 2 b
μαλιστα μεν ἱνα προυργου τι γενηται 3 a ε
και παυσαμενοι της προς ἡμας αὐτους φιλονικιας 5 a β
κοινῃ τοις βαρβαροις πολεμησωμεν 4 e

§ 20. εἰ δε ταυτ' ἐστιν ἀδυνατον 2 d
ἱνα δηλωσω τους ἐμποδων ὀντας 2 c
τῃ των Ἑλληνων εὐδαιμονιᾳ 4 d

και πασι γενηται φανερον 4 b
ὅτι και προτερον ἡ πολις ἡμων 3 a α
δικαιως της θαλαττης ἠρξεν 1 f
και νυν οὐκ ἀδικως ἀμφισβητει της ἡγεμονιας. 2 b

§ 21. τουτο μεν γαρ εἰ δει τουτους ἐφ'ἑκαστῳ 3 b α
τιμασθαι των ἐργων 3 b α
τους ἐμπειροτατους ὀντας 4 e
και μεγιστην δυναμιν ἐχοντας 1 f
ἀναμφισβητητως ἡμιν προσηκει 1 d
την ἡγεμονιαν ἀπολαβειν 2 b
ἡνπερ προτερον ἐτυγχανομεν ἐχοντες. 1 b
οὐδεις γαρ ἀν ἑτεραν πολιν ἐπιδειξειε 2 c
τοσουτον ἐν τῳ πολεμῳ 4 d
τῳ κατα γην ὑπερεχουσαν 1 c
ὁσον την ἡμετεραν 4 a
ἐν τοις κινδυνοις τοις κατα θαλατταν διαφερουσαν. 1 b

§ 22. τουτο δ' εἰ τινες ταυτην μη νομιζουσιν 2 c
δικαιαν εἶναι την κρισιν 2 d
ἀλλα πολλας τας μεταβολας γιγνεσθαι 1 f
(τας γαρ δυναστειας οὐδεποτε τοις αὐτοις παραμενειν) 2 b
ἀξιουσι δε την ἡγεμονιαν ἐχειν 2 b
ὡσπερ ἀλλο τι γερας 2 b
ἢ τους πρωτους τυχοντας 1 d
ταυτης της τιμης 2 c
ἢ τους πλειστων ἀγαθων 4 d
αἰτιους τοις Ἑλλησιν ὀντας 1 d
ἡγουμαι και τουτους εἶναι μεθ' ἡμων· 1 d

§ 23. ὁσῳ γαρ ἀν τις πορρωτερωθεν 1 e
σκοπῃ περι τουτων ἀμφοτερων 3 c β
τοσουτῳ πλεον ἀπολειψομεν τους ἀμφισβητουντας. 2 c
ὁμολογειται μεν γαρ την πολιν ἡμων 3 a α
ἀρχαιοτατην εἶναι και μεγιστην 1 e
και παρα πασιν ἀνθρωποις ὀνομαστοτατην. 3 c β
οὑτω δε καλης της ὑποθεσεως οὐσης 2 c

| | | |
|---|---|---|
| | ἐπι τοις ἐχομενοις τουτων | 2 c |
| | ἐτι μαλλον ἡμας προσηκει τιμασθαι. | 2 c |
| § 24. | ταυτην γαρ οἰκουμεν οὐχ ἑτεραν ἐκβαλοντες | 1 c |
| | οὐδ' ἐρημην καταλαβοντες | 1 b |
| | ἀλλ' οὑτω καλως | 2 d |
| | και γνησιως γεγοναμεν | 2 a |
| | ὡστ' ἐξ ἡσπερ ἐφυμεν | 3 b α |
| | ταυτην ἐχοντες ἁπαντα τον χρονον διατελουμεν | 1 d |
| | αὐτοχθονες ὀντες | 3 a α |
| | και των ὀνοματων τοις αὐτοις | 1 f |
| | οἱσπερ τους οἰκειοτατους | 4 d |
| | την πολιν ἐχοντες προσειπειν. | 1 a |
| § 25. | μονοις γαρ ἡμιν των Ἑλληνων | 2 c |
| | την αὐτην τροφον και πατριδα και μητερα καλεσαι προσηκει. | 1 b |
| | καιτοι χρη τους εὐλογως μεγα φρονουντας | 1 d |
| | και περι της ἡγεμονιας δικαιως ἀμφισβητουντας | 2 c |
| | και των πατριων πολλακις μεμνημενους | 2 e |
| | τοιαυτην την ἀρχην του γενους ἐχοντας φαινεσθαι. | 2 c |
| § 26. | τα μεν οὐν ἐξ ἀρχης ὑπαρξαντα | 2 c |
| | και παρα της τυχης δωρηθεντα | 2 c |
| | τηλικαυθ' ἡμιν το μεγεθος ἐστιν. | 1 e |
| | ὁσων δε τοις ἀλλοις ἀγαθων αἰτιοι γεγοναμεν | 2 b |
| | οὑτως ἀν καλλιστ' ἐξετασαιμεν | 3 a α |
| | εἰ τον τε χρονον ἀπ' ἀρχης | 1 e |
| | και τας πραξεις τας της πολεως | 4 d |
| | ἐφεξης διελθοιμεν. | 2 c |
| | εὑρησομεν γαρ αὐτην οὐ μονον των προς τον πολεμον | 4 d |
| | ἀλλα και της ἀλλης κατασκευης | 2 d |
| § 27. | ἐν ᾗ κατοικουμεν | 2 c |
| | και μεθ' ἡς πολιτευομεθα | 4 d |
| | και δι' ἡν ζην δυναμεθα | 2 e |
| | σχεδον ἁπασης αἰτιαν οὐσαν. | 2 c |
| | ἀναγκη δε προαιρεισθαι των εὐεργεσιων | 5 b β |
| | μη τας δια μικροτητα διαλαθουσας | 1 b |

| | | |
|---|---|---|
| | και κατασιωπηθεισας | 1 f |
| | ἀλλα τας δια το μεγεθος ὑπο παντων ἀνθρωπων | 2 c |
| | και παλαι και νυν και[1]) πανταχου και λεγομενας | 2 e |
| | και μνημονευομενας. | 5 b β |
| § 28. | πρωτον μεν τοινυν | 6 |
| | οὐ πρωτον ἡ φυσις ἡμων ἐδεηθη | 3 a γ |
| | δια της πολεως της ἡμετερας ἐποριςθη. | 3 b α |
| | και γαρ εἰ μυθωδης ὁ λογος γεγονεν | 3 c β |
| | ὁμως αὐτῳ και νυν ῥηθηναι προσηκει. | 1 d |
| | Δημητρος γαρ ἀφικομενης εἰς την χωραν | 3 c β |
| | ὁτ' ἐπλανηθη της κορης ἁρπασθεισης | 2 c |
| | και προς τους προγονους ἡμων | 3 c β |
| | εὐμενως διατεθεισης | 1 d |
| | ἐκ των εὐεργεσιων | 5 b β |
| | ἁς οὐχ οἱοντ' ἀλλοις ἡ τοις μεμυημενοις ἀκουειν | 5 c |
| | και δουσης δωρεας διττας | 2 c |
| | αἱπερ μεγισται τυγχανουσιν οὐσαι | 1 f |
| | τους τε καρπους | 1 a |
| | οἱ του μη θηριωδως ζην ἡμας αἰτιοι γεγονασιν | 5 b α |
| | και την τελετην ἡς οἱ μετασχοντες | 2 c |
| | περι τε της του βιου τελευτης | 1 f |
| | και του συμπαντος αἰωνος | 2 c |
| | ἡδιους τας ἐλπιδας ἐχουσιν | 1 e |
| § 29. | οὑτως ἡ πολις ἡμων | 3 b α |
| | οὐ μονον θεοφιλως | 2 b |
| | ἀλλα και φιλανθρωπως ἐσχεν | 2 c |
| | ὡστε κυρια γενομενη τοσουτων ἀγαθων | 4 d |
| | οὐκ ἐφθονησεν τοις ἀλλοις | 2 c |
| | ἀλλ' ὡν ἐλαβεν ἁπασιν μετεδωκεν. | 3 a ε |
| | και τα μεν ἐτι και νυν καθ' ἑκαστον τον ἐνιαυτον δεικνυμεν | 2 e |

---

[1]) καί vor πανταχοῦ tilgten die meisten mit Mehler, um zwei korrespondierende Glieder zu erhalten (wie 7, 75), da aber auch Γ καί enthält (was von A. Martin, le manuscrit d'Isocrate Urbinas CXI, Bibl. des écoles françaises d'Athènes et de Rome, XXV 1881, 15 nicht bemerkt war), ist zu der Auslassung kein Grund.

| | | |
|---|---|---|
| | των δε συλληβδην τας τε χρειας | 1 e |
| | και τας ἐργασιας | 3 b β |
| | και τας ὠφελιας | 3 b β |
| | τας ἀπ' αὐτων γιγνομενας ἐδιδαξεν. | 3 b α |
| § 30. | και τουτοις ἀπιστειν | 1 e |
| | μικρων ἐτι προστεθεντων | 1 a |
| | οὐδεις ἀν ἀξιωσειεν. | 2 c |
| | πρωτον μεν γαρ ἐξ ὡν ἀν τις καταφρονησειεν | 2 c |
| | των λεγομενων ὡς ἀρχαιων ὀντων | 2 c |
| | ἐκ των αὐτων τουτων εἰκοτως ἀν | 1 e |
| | και τας πραξεις γεγενησθαι νομισειεν. | 3 a γ |
| | δια γαρ το πολλους εἰρηκεναι | 2 d |
| | και παντας ἀκηκοεναι προσηκει | 1 a |
| | μη καινα μεν πιστα δε δοκειν | 7 |
| | εἰναι τα λεγομενα περι αὐτων. | 1 b |
| | ἐπειτ' οὐ μονον ἐνταυθα καταφυγειν ἐχομεν | 4 c |
| | ὁτι τον λογον και την φημην ἐκ πολλου παρειλη-φαμεν | 2 b |
| | ἀλλα και σημειοις μειζοσιν ἡ τουτοις | 4 e |
| | ἐστιν ἡμιν χρησασθαι περι αὐτων. | 3 b α |
| § 31. | αἱ μεν γαρ πλεισται των πολεων | 3 b β |
| | ὑπομνημα της παλαιας εὐεργεσιας | 5 b β |
| | ἀπαρχας του σιτου καθ' ἑκαστον τον ἐνιαυτον | 1 e |
| | ὡς ἡμας ἀποπεμπουσιν | 4 e |
| | ταις δ' ἐλλειπουσαις | 2 c |
| | πολλακις ἡ Πυθια προσεταξεν | 5 b α |
| | ἀποφερειν τα μερη των καρπων | 3 b α |
| | και ποιειν προς την πολιν την ἡμετεραν τα πατρια. | 2 f |
| | καιτοι περι τινων χρη μαλλον πιστευειν | 3 b α |
| | ἡ περι ὡν ὁ τε θεος ἀναιρει | 5 a α |
| | και πολλοις των Ἑλληνων συνδοκει | 2 b |
| | και τα τε παλαι ῥηθεντα | 1 f |
| | τοις παρουσιν ἐργοις συμμαρτυρει | 2 b |
| | και τα νυν γιγνομενα | 4 d |
| | τοις ὑπ' ἐκεινων εἰρημενοις ὁμολογει; | 2 b |

| | |
|---|---|
| § 32. χωρις δε τουτων ἐαν ἁπαντα ταυτ' ἐασαντες | 2 c |
| ἀπο της ἀρχης σκοπωμεν | 1 a |
| εὑρησομεν | 7 |
| ὁτι τον βιον οἱ πρωτοι φανεντες ἐπι γης | 2 b |
| οὐκ εὐθυς οὑτως | 1 a |
| ὡσπερ νυν ἐχοντα κατελαβον | 2 e |
| ἀλλα κατα μικρον αὐτοι συνεπορισαντο. | 1 e |
| τινας οὐν χρη μαλλον νομιζειν | 1 a |
| ἠ δωρεαν παρα των θεων λαβειν | 2 d |
| ἠ ζητουντας αὐτους ἐντυχειν; | 2 e |
| § 33. οὐ τους ὑπο παντων ὁμολογουμενους | 2 b |
| και πρωτους γενομενους | 2 b |
| και προς τε τας τεχνας | 2 c |
| εὐφυεστατους ὀντας | 2 c |
| και προς τα των θεων | 2 d |
| εὐσεβεστατα διακειμενους; | 2 e |
| και μην ὁσης προσηκει τιμης τυγχανειν | 2 b |
| τους τηλικουτων ἀγαθων αἰτιους | 2 f |
| περιεργον διδασκειν. | 1 a |
| οὐδεις γαρ ἀν δυναιτο δωρεαν τοσαυτην το μεγεθος εὑρειν | 1 e |
| ἡτις ἰση τοις πεπραγμενοις ἐστιν. | 2 c |
| § 34. περι μεν οὐν του μεγιστου των εὐεργετηματων | 2 e |
| και πρωτου γενομενου | 2 b |
| και πασι κοινοτατου ταυτ' ἐχομεν εἰπειν[1]) | 2 c |
| περι δε τους αὐτους χρονους ὁρωσα τους μεν βαρβαρους | 2 e |
| την πλειστην της χωρας κατεχοντας | 3 b α |
| τους δ' Ἑλληνας εἰς μικρον τοπον κατακεκλῃμενους | 2 f |
| και δια σπανιοτητα της γης | 1 e |
| ἐπιβουλευοντας τε σφισιν αὐτοις | 3 b α |
| και στρατειας ἐπ' ἀλληλους ποιουμενους | 2 d |
| και τους μεν δι' ἐνδειαν των καθ' ἡμεραν | 2 d |

[1]) Dies die richtige Stellung in ΘΛ Pap., denn Isokrates stellt, wie Fuhr, Berl. phil. Woch. 1908, 202 zeigt, εἰπεῖν (wie bei ἔχω gewöhnlich das Verbum) stets nach; nur zur Meidung des Hiatus stellt er es vor.

| | | |
|---|---|---|
| | τους δε δια τον πολεμον ἀπολλυμενους | 4 c |
| | οὐδε ταυθ' οὑτως ἐχοντα περιειδεν | 1 d |
| § 35. | ἀλλ' ἡγεμονας εἰς τας πολεις ἐξεπεμψεν | 1 d |
| | οἱ παραλαβοντες τους μαλιστα βιου δεομενους | 2 f |
| | στρατηγοι καταστaντες αὐτων | 1 d |
| | και πολεμῳ κρατησαντες τους βαρβαρους | 2 b |
| | πολλας μεν ἐφ' ἑκατερας της ἠπειρου πολεις ἐκτισαν | 2 b |
| | ἁπασας δε τας νησους κατῳκισαν | 2 d |
| | ἀμφοτερους δε και τους ἀκολουθησαντας | 3 b α |
| | και τους ὑπομειναντας ἐσωσαν. | 3 a α |
| § 36. | τοις μεν γαρ ἱκανην την οἰκοι χωραν κατελιπον. | 2 b |
| | τοις δε πλειω της ὑπαρχουσης ἐπορισαν. | 2 b |
| | ἁπαντα γαρ περιεβαλοντο τον τοπον | 2 d |
| | ὃν νυν τυγχανομεν κατεχοντες. | 3 c α |
| | ὥστε και τοις ὑστερον βουληθεισιν | 2 c |
| | ἀποικισαι τινας και μιμησασθαι | 2 c |
| | την πολιν την ἡμετεραν | 4 e |
| | πολλην ῥᾳστωνην ἐποιησαν. | 3 c α |
| | οὐ γαρ αὐτους ἐδει κτωμενους χωραν διακινδυνευειν | 3 c α |
| | ἀλλ' εἰς την ὑφ' ἡμων ἀφορισθεισαν | 4 e |
| | εἰς ταυτην οἰκειν ἰοντας. | 1 a |
| § 37. | καιτοι τις ἂν ταυτης ἡγεμονιαν ἐπιδειξειεν | 4 e |
| | ἢ πατριωτεραν της προτερον γενομενης | 2 f |
| | πριν τας πλειστας οἰκισθηναι | 3 c α |
| | των Ἑλληνιδων πολεων | 5 b β |
| | ἢ μαλλον συμφερουσαν | 1 d |
| | της τους μεν βαρβαρους ἀναστατους ποιησασης | 2 c |
| | τους δ' Ἑλληνας εἰς τοσαυτην εὐποριαν προαγαγουσης; | 1 c |
| § 38. | οὐ τοινυν ἐπειδη τα μεγιστα συνδιεπραξεν | 3 a β |
| | των ἀλλων ὠλιγωρησεν | 2 c |
| | ἀλλ' ἀρχην μεν ταυτην ἐποιησατο των εὐεργεσιων | 5 b β |
| | τροφην τοις δεομενοις εὑρειν | 2 c |
| | ἥνπερ χρη τους μελλοντας | 2 c |

| | | |
|---|---|---|
| | και περι των ἀλλων καλῶς[1]) διοικησειν | 2 c |
| | ἡγουμενη δε τον βιον | 2 d |
| | τον ἐπι τουτοις μονον οὐπω του ζην ἐπιθυμειν | 3 b α |
| | ἀξιως ἐχειν | 2 d |
| | ουτως ἐπεμεληθη και των λοιπων | 3 b α |
| | ὡστε των παροντων τοις ἀνθρωποις ἀγαθων | 3 c β |
| | ὁσα μη παρα θεων ἐχομεν | 4 d |
| | ἀλλα δι' ἀλληλους ἡμιν γεγονεν | 3 c β |
| | μηδεν μεν ἀνευ της πολεως της ἡμετερας εἰναι | 4 e |
| | τα δε πλειστα δια ταυτην γεγενησθαι. | 3 a ε |
| § 39. | παραλαβουσα γαρ τους Ἑλληνας ἀνομως ζωντας | 2 c |
| | και σποραδην οἰκουντας | 3 b α |
| | και τους μεν ὑπο δυναστειων ὑβριζομενους | 4 d |
| | τους δε δι' ἀναρχιαν ἀπολλυμενους | 4 c |
| | και τουτων των κακων αὐτους ἀπηλλαξεν | 2 c |
| | των μεν κυρια γενομενη | 2 b |
| | τοις δ' αὐτην παραδειγμα ποιησασα· | 4 e |
| | πρωτη γαρ και νομους ἐθετο | 5 b β |
| | και πολιτειαν κατεστησατο. | 2 b |
| § 40. | δηλον δ' ἐκειθεν· | 1 a |
| | θεοι[2]) γαρ ἐν ἀρχῃ περι των φονικων ἐγκαλεσαντες | 3 a γ |
| | και βουληθεντες μετα λογου | 2 d |
| | και μη μετα βιας | 2 d |
| | διαλυσασθαι τα προς ἀλληλους | 2 c |
| | ἐν τοις νομοις τοις ἡμετεροις | 4 c |
| | τας κρισεις ἐποιησαντο περι αὐτων. | 1 e |
| | και μεν δη και των τεχνων | 2 a |
| | τας τε προς τἀναγκαια του βιου χρησιμας | 2 b |
| | και τας προς ἡδονην μεμηχανημενας | 2 e |
| | τας μεν εὑρουσα | 2 c |
| | τας δε δοκιμασασα | 1 e |
| | χρησθαι τοις ἀλλοις παρεδωκεν. | 3 c α |

---

1) καλῶς ist in Γ wiederholt, καλῶν, was die Ausgaben bieten, nicht überliefert.

2) Glänzende Emendation E. Housmans, The Classical Review 2, 1888, 42 auf Grund von Dem. 23, 65 und Eur. Elektr. 1258 für das schlecht erklärbare οἱ der Handschriften.

| | | |
|---|---|---|
| § 41. | την τοινυν ἀλλην διοικησιν | 2 c |
| | ούτω φιλοξενως κατεσκευασατο | 4 d |
| | και προς ἁπαντας οἰκειως | 2 c |
| | ὥστε και τοις χρηματων δεομενοις | 2 b |
| | και τοις ἀπολαυσαι των ὑπαρχοντων ἐπιθυμουσιν | 4 e |
| | ἀμφοτεροις ἁρμοττειν | 3 b α |
| | και μητε τοις εὐδαιμονουσιν | 1 b |
| | μητε τοις δυστυχουσιν | 1 d |
| | ἐν ταις αὐτων ἀχρηστως ἐχειν | 2 b |
| | ἀλλ’ ἑκατεροις αὐτων εἰναι παρ’ ἡμιν | 1 d |
| | τοις μεν ἡδιστας διατριβας | 2 d |
| | τοις δ’ ἀσφαλεστατην καταφυγην. | 2 b |
| § 42. | ἐτι δε την χωραν οὐκ αὐταρκη κεκτημενων ἑκαστων | 1 b |
| | ἀλλα τα μεν ἐλλειπουσαν | 1 f |
| | τα δε πλειω των ἱκανων φερουσαν | 5 a α |
| | και πολλης ἀποριας οὐσης | 2 c |
| | τα μεν ὁποι χρη διαθεσθαι | 3 a ε |
| | τα δ’ ὁποθεν εἰσαγαγεσθαι | 3 a α |
| | και ταυταις ταις συμφοραις ἐπημυνεν· | 2 c |
| | ἐμποριον γαρ ἐν μεσῳ της Ἑλλαδος | 2 e |
| | τον Πειραια κατεσκευασατο | 4 d |
| | τοσαυτην ἐχονθ’ ὑπερβολην | 2 d |
| | ὥσθ’ ἁ παρα των ἀλλων ἐν παρ’ ἑκαστων | 3 a ε |
| | χαλεπον ἐστιν λαβειν | 2 b |
| | ταυθ’ ἁπαντα παρ’ αὐτης | 5 b α |
| | ῥᾳδιον εἰναι πορισασθαι. | 3 a γ |
| § 43. | των τοινυν τας πανηγυρεις καταστησαντων | 1 f |
| | δικαιως ἐπαινουμενων | 2 b |
| | ὁτι τοιουτον ἐθος ἡμιν παρεδοσαν | 2 d |
| | ὥστε σπεισαμενους | 5 b β |
| | και τας ἐχθρας τας ἐνεστηκυιας διαλυσαμενους | 3 c β |
| | συνελθειν εἰς ταὐτον | 2 c |
| | και μετα ταυτ’ εὐχας | 4 e |
| | και θυσιας κοινας ποιησαμενους | 5 b β |
| | ἀναμνησθηναι μεν της συγγενειας | 1 d |
| | της προς ἀλληλους ὑπαρχουσης | 2 c |

εὐμενεστερως δ' εἰς τον λοιπον χρονον 2 b
διατεθηναι προς ἡμας αὐτους 1 f
και τας τε παλαιας ξενιας ἀνανεωσασθαι 2 c
και καινας ἑτερας ποιησασθαι 2 c

§ 44. και μητε τοις ἰδιωταις 5 b α
μητε τοις διενεγκουσιν την φυσιν 2 d
ἀργον εἶναι την διατριβην 2 b
ἀλλ' ἀθροισθεντων των Ἑλληνων ἐγγενεσθαι 1 d
τοις μεν ἐπιδειξασθαι 2 c
τας αὑτων εὐτυχιας 4 d
τοις δε θεασασθαι 4 e
τουτους προς ἀλληλους ἀγωνιζομενους 4 d
και μεδετερους ἀθυμως διαγειν 4 d
ἀλλ' ἑκατερους ἐχειν 2 b
ἐφ' οἷς ἂν[1]) φιλοτιμηθωσιν 3 b α
οἱ μεν ὁταν ἰδωσι 1 e
τους ἀθλητας αὑτων ἑνεκα πονουντας 1 e
οἱ δ' ὁταν ἐνθυμηθωσιν 2 c
ὁτι παντες ἐπι την σφετεραν θεωριαν ἡκουσιν — 1 f
τοσουτων τοινυν ἀγαθων 4 a
δια τας συνοδους ἡμιν γιγνομενων 3 b β
οὐδ' ἐν τουτοις ἡ πολις ἡμων ἀπελειφθη. 3 a γ

§ 45. και γαρ θεαματα πλειστα και καλλιστα κεκτηται 2 c
τα μεν ταις δαπαναις ὑπερβαλλοντα 1 f
τα δε κατα τας τεχνας εὐδοκιμουντα 3 b α
τα δ' ἀμφοτεροις τουτοις διαφεροντα. 1 d
και το πληθος των εἰσαφικνουμενων 2 b
ὡς ἡμας τοσουτον ἐστιν 1 e
ὡστ' εἰ τι ἐν τῳ πλησιαζειν 1 e
ἀλληλοις ἀγαθον ἐστιν 1 d
και ταυθ' ὑπ' αὐτης περιειληφθαι. 4 e
προς δε τουτοις και φιλιας εὑρειν πιστοτατας 3 b β
και συνουσιαις ἐντυχειν παντοδαπωταταις 5 a β

---

1) Da der bloße Konjunktiv nur nach οὐκ ἔχω im Sinne von ἀπορῶ stehen kann (Krüger, Gr. Sprachl. 54, 7, 2), nicht nach ἔχω, ist ἂν mit Schneider und Keil zuzusetzen.

μαλιστα παρ' ἡμιν ἐστιν 3 b α
ἐτι δ' ἀγωνας ἰδειν 5 b β
μη μονον ταχους και ῥωμης 1 f
ἀλλα και λογων και γνωμης 1 f
και των ἀλλων ἐργων ἁπαντων 1 d
και τουτων ἀθλα μεγιστα. 3 b α

§ 46. προς γαρ οἱς αὐτη τιθησιν 1 b
και τους ἀλλους διδοναι συναναπειθει. 1 c
τα γαρ ὑφ' ἡμων κριθεντα τοσαυτην λαμβανει δοξαν 2 c
ὡστε παρα πασιν ἀνθρωποις ἀγαπασθαι. 3 a δ
χωρις δε τουτων αἱ μεν ἀλλαι πανηγυρεις 2 d
δια πολλου χρονου συλλεγεισαι 1 d
ταχεως διελυθησαν 1 a
ἡ δ' ἡμετερα πολις ἁπαντα τον αἰωνα 4 e
τοις ἀφικνουμενοις πανηγυρις ἐστιν. 3 a δ

§ 47. φιλοσοφιαν τοινυν ἡ παντα ταυτα συνεξηυρεν 4 e
και συγκατεσκευασεν 5 b β
και προς δε τας πραξεις 2 c
ἡμας ἐπαιδευσεν 2 c
και προς ἀλληλους ἐπραυνεν 2 c
και των συμφορων τας τε δι' ἀμαθιαν 6
και τας ἐξ ἀναγκης γιγνομενας διειλεν 5 a α
και τας μεν φυλαξασθαι 2 c
τας δε καλως ἐνεγκειν ἐδιδαξεν 3 a ε
ἡ πολις ἡμων κατεδειξεν 3 a γ
και λογους ἐτιμησεν 2 c
ὡν παντες μεν ἐπιθυμουσιν 2 c
τοις δ' ἐπισταμενοις φθονουσιν 5 a α

§ 48. συνειδυια μεν ὁτι τουτο μονον 5 b β
ἐξ ἁπαντων των ζῳων 2 c
ἰδιον ἐφυμεν ἐχοντες 3 a α
και διοτι τουτῳ πλεονεκτησαντες 5 a α
και τοις ἀλλοις ἁπασιν αὐτων διηνεγκαμεν 2 b
ὁρωσα δε περι μεν τας ἀλλας πραξεις 2 c
οὑτω ταραχωδεις οὐσας τας τυχας 2 b

| | | |
|---|---|---|
| | ὥστε πολλακις ἐν αὐταις | 1 d |
| | και τους φρονιμους ἀτυχειν | 3 b β |
| | και τους ἀνοητους κατορθουν | 1 c |
| | των δε λογων των καλως | 2 f |
| | και τεχνικως ἐχοντων | 1 e |
| | οὐ μετον τοις φαυλοις | 1 f |
| | ἀλλα ψυχης εὐ φρονουσης ἐργον ὀντας | 1 b |
| § 49. | και τους τε σοφους και τους ἀμαθεις δοκουντας εἶναι | 1 e |
| | ταυτῃ πλειστον ἀλληλων διαφεροντας | 1 d |
| | ἐτι δε τους εὐθυς ἐξ ἀρχης | 2 c |
| | ἐλευθερως[1]) τεθραμμενους | 7 |
| | ἐκ μεν ἀνδρειας και πλουτου | 2 c |
| | και των τοιουτων ἀγαθων | 3 b β |
| | οὐ γιγνωσκομενους | 3 b β |
| | ἐκ δε των λεγομενων | 2 b |
| | μαλιστα καταφανεις γιγνομενας | 4 d |
| | και τουτο συμβολον της παιδευσεως ἡμων ἑκαστου | 1 b |
| | πιστοτατον ἀποδεδειγμενον | 7 |
| | και τους λογῳ καλως χρωμενους | 2 b |
| | οὐ μονον ἐν ταις αὑτων δυναμενους | 2 b |
| | ἀλλα και παρα τοις ἀλλοις ἐντιμους ὀντας. | 2 c |
| § 50. | τοσουτον δ' ἀπολελοιπεν ἡ πολις ἡμων | 3 a δ |
| | περι το φρονειν και λεγειν | 2 b |
| | τους ἀλλους ἀνθρωπους | 3 b α |
| | ὥσθ' οἱ ταυτης μαθηται | 1 d |
| | των ἀλλων διδασκαλοι γεγονασιν | 3 a δ |
| | και το των Ἑλληνων ὀνομα πεποιηκεν | 5 a α |
| | μηκετι του γενους | 5 a β |
| | ἀλλα της διανοιας δοκειν εἶναι | 2 c |
| | και μαλλον Ἑλληνας καλεισθαι | 1 b |
| | τους της παιδευσεως της ἡμετερας | 4 c |
| | ἢ τους της κοινης φυσεως μετεχοντας. | 3 d |

1) ἐλευθέρως hier und 7,43 im Sinne von ἐλευθερίως, ebenso bei Plato (s. die Stellen bei Ast) in dieser Bedeutung, also ist die von Mehler an beiden Stellen vorgeschlagene Änderung wohl unnötig.

Das Material zur Betrachtung der Satzanfänge ist in den analysierten Paragraphen nicht eben groß, doch genügt es, um einiges Wichtige festzustellen; und auch Berücksichtigung der übrigen Kolenanfänge, soweit sie klar erkennbaren Rhythmus zeigen, würde das nur bestätigen. — Der von Aristoteles empfohlene erste Paian beginnt den Panegyrikos[1]), ist aber in den behandelten Paragraphen das einzige Beispiel der Art. Mehrfach findet sich dagegen der entgegengesetzte vierte Paian (§ 15 bis. 34 bis. 42), ebenso häufig der gleichwertige Kretikus (16. 18. 21. 22. 28), für diesen öfters der Molossus (9. 10. 28. 30. 31. 39), selten der Choriambus (42). Diesen könnte man auch mit dem Ditrochäus zusammennehmen, der meist in der Form des Epitriten (– ⏑ – –; 7. 16. 17. 36 bis. 45 bis. 46), mitunter mit aufgelöster erster (23. 39) oder zweiter Länge (29) erscheint. Der Spondeus steht öfters für sich allein (11. 30) oder doppelt (25. 40. 41. 43; das könnte man auch anapästisch fassen) oder mit nachfolgendem Ditrochäus (4). Der bei weitem häufigste Eingang ist der Dijambus, ganz rein gebaut (14. 19. 23 25. 26. 36) oder noch häufiger mit Länge an erster Stelle (1. 2. 12. 13. 16 u. s.), mitunter mit Auflösung der ersten (47) oder zweiten Länge (14. 21). Der nächsthäufige ist der Baccheus ⏑ – – (5. 6. 8. 12. 18. 19. 27. 30. 44. 50); auch Anapäste fehlen nicht (5. 23. 26. 32. 33), einmal (5) ein steigender Joniker. Jambus und Anapäst erscheinen verbunden ⏑ – ⏑ ⏑ – 12. 18 und 40, in umgekehrter Reihenfolge ⏑ ⏑ – ⏑ – 30. Als Dochmius darf man betrachten – – ⏑ ⏑ ⏑ – 31. 36. 38, wohl auch – – – – – 28.

Ganz überwiegend hat Isokrates also für die Satzanfänge steigende Rhythmen gewählt (Jamben, Anapäste, Baccheen, Joniker, Dochmien), daneben die bekannten Ditrochäus und Kretikus = Paian, die auch in den Klauseln eine gleich wichtige Rolle spielen, während in diesen die steigenden Rhythmen fast ganz fehlen, wie ja Cicero (oben S. 15) und die Rhodier vor jambischem Schluß geradezu warnten.

Fassen wir nun die Klauselformen in Gruppen zusammen:

1. Der Ditrochäus, die beliebteste asianische Klausel, ist schon bei Isokrates (wie Thrasymachos, s. oben S. 7, über die rhodische Theorie s. oben S. 15) eine der bevorzugten Formen; er begegnet in den 50 analysierten Paragraphen mehr als 125 mal:

---

[1]) Ebenso, wie bereits Spengel feststellte (vgl. Josephy a. a. O. S. 58 Anm.) die Reden X. XI. XVI. XVII. und (XXI) des Isokrates.

a. in kurzen Kolen allein stehend (etwa 20 Beispiele): 7 πρὸς δὲ τούτοις (zugleich Periodenanfang); 11. 13. 32, auch mit aufgelöster erster Länge 46 διελύθησαν; nicht selten gehen unmittelbar deutliche Satz- oder Kolenanfänge vorher; wie eben 46 ein Anapäst (ebenso 30. 33), 36 ein doppelter Anapäst (Dispondeus), ein steigender Joniker 32, Baccheus 6. 15, Dijamben 14. 24. 30.

Weit zahlreicher sind die Fälle, in denen dem Ditrochäus andere Metra vorangehen und mit ihm verbunden die Klausel bilden; es geht voran:

b. ein zweiter Ditrochäus (etwa 15 Beispiele): 1 μᾶλλον ποιήσασθαι πρόνοιαν; auch mit Auflösung einer oder zweier Hebungen: 9 εὖ φρονούντων ἴδιον ἐστιν, 21 κατὰ θάλατταν διαφέρουσαν;

c. ein Choriambus (etwa 10 Beispiele. Vgl. oben S. 16): 21 τῷ κατὰ γῆν ὑπερέχουσαν;

d. ein Kretikus (etwa 30 Beispiele. Vgl. oben S. 16): 24 τὸν χρόνον διατελοῦμεν (selten dabei eine Hebung des Kretikus aufgelöst: 7 τρόπον ἐκείνοις λέγοντα), ebenso oft an seiner Stelle ein Molossus: 45 ἀμφοτέροις τούτοις διαφέροντα.

Schließlich verbindet sich dem Ditrochäus ein einzelner Trochäus:

e. der Trochäus (bez. Spondeus) geht voran (etwa 30 mal): – ⏓ ' ⏖ ⏑ – ⏓, 13 τοὺς δ' ὡς χαλεπὸν ἐστιν.

f. der Trochäus folgt (ebenso oft) nach: ⏖ ⏑ ⏖ ⏓ | – ⏓ 8 πρότερον εἰρήκασιν.

2. Der beliebteste Klauselschluß ist der Kretikus (bez. der Rhodier nach Cicero s. oben S. 15), etwa 225 Beispiele:

a. selten allein stehend, wie 8 und 16; indessen geht in beiden Fällen ein die Periode bez. das Kolon eröffnender Baccheus voran (8 ἐπειδὴ δ' οἱ λόγοι); auch mit vorangehendem Dijambus als Kolonanfang: 24 καὶ γνησίως γεγόναμεν, oder mit (anapaestischem) Dispondeus: 40 καὶ μὲν δὴ καὶ τῶν τεχνῶν;

b. dagegen oft der Doppelkretikus (über 50 mal), sei es rein gebaut (12 ποιήσομαι τοὺς λόγους) oder mit Auflösungen einer (10 ἐπίδοσιν λαμβάνειν. 22 ὥσπερ ἄλλο τι γέρας. 8 νεωστὶ γεγενημένων), auch zweier (21 ἡγεμονίαν ἀπολαβεῖν) Hebungen. Oft mit Molossus an erster Stelle: 3 τοῦ πρὸς τοὺς βαρβάρους.

Dann die beiden gleichfalls aus Ciceros Praxis bekannten Verbindungen von Kretikus und Trochäus:

c. Kretikus und Trochäus, die häufigste der Isokrateischen Klauseln (mehr als 100 mal) vgl. oben S. 15: 1 ἰδίᾳ πονήσασιν, oft mit Auflösung der ersten Länge des Kretikus: 2 ἂν ἀπολαύσειεν, selten der zweiten: 1 πανηγυρεῖς συναγαγόντων; sehr oft mit Molossus statt des Kretikus: 8 ἐξηγήσασθαι.

d. Trochäus und Kretikus, weit seltener (etwa 35 mal): 5 ἄλλοις ὑπερβολήν; nicht oft mit aufgelöster erster Hebung des Kretikus: 15 ἐκεῖνον ἐσομένας.

Etwas seltener noch (etwa 20 mal):

e. Ditrochäus und Kretikus: 6 φαύλως ἔχοντα τυγχάνῃ, wobei die Längen des Ditrochäus (29 τὸν ἐνιαυτὸν δεικνύμεν. 33 εὐσεβέστατα διακειμένους) wie des Kretikus (7 εἶχεν ἄν τις ὑπολαβεῖν) nicht eben oft aufgelöst werden.

f. Vereinzelt endlich Choriambus und Kretikus: 31 ἡμετέραν τὰ πάτρια. 33 τηλικουτῶν ἀγαθῶν αἰτίους 34. 35. 37. 48.

3. Die Klausel ist daktylisch, etwa 100 Beispiele; und zwar ist sie

a. eine daktylische Dipodie (etwa 35 mal. Vgl. die Theorie oben S. 15): – ⏑ ⏑ – ⏓:

α. die allein steht: 16 οἱ μὲν ὑφ' ἡμῖν (davor im Kolonanfang ein doppelter Anapäst: 35 καὶ τοὺς ὑπομείναντας ἔσωσαν;

oder der vorangeht:

β. eine zweite daktylische Dipodie: 1 οὐδεμίαν τιμὴν ἀπένειμαν; ebenso nur noch 38.

γ. ein **Choriambus**: 28 ἢ φύσις ἡμῶν ἐδεήθη. 30. 40. 42. 44.

δ. ein **Ditrochäus**: 5 εἶναι τὸ μεμνῆσθαι περὶ τούτων. 8 τά τε μεγάλα ταπεινὰ ποιῆσαι. 9. 18 τὸ διακριβοῦσθαι περὶ τούτων. 46 bis. 50 bis;

ε. ein **Kretikus**: 2 τῆς ἐκείνου διανοίας. 29 ἔλαβεν ἅπασιν μετέδωκεν. 38. 42. 47.

b. eine **daktylische Tripodie** (etwa 45 mal):

α. – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏓, 2 βουλόμενοι κοινωνεῖν.

β. – ⏑⏑ – ⏑⏑ –, 3 ἀλλ' ἱκανὸν νομίσας.

c. eine **daktylische Tetrapodie** (etwa 15 mal):

α. – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏓, 3 ἆθλον ἔσεσθαι μοι τὴν δόξαν.

β. – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –, 23 σκοπῇ περὶ τούτων ἀμφοτέρων.

d. eine **daktylische Pentapodie**: – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏓, 50 ἢ τοὺς τῆς κοινῆς φύσεως μετέχοντας. 7.

4. Die Klausel ist **choriambisch**, etwa 55 Beispiele:

a. **selten ein Choriambus allein**: 44 τοίνυν ἀγαθῶν, mit vorangehendem, das Kolon beginnenden Dijambus: 7 ἀλλ' ἢ διὰ μιᾶς ἰδέας, 12, oder Baccheus 21 ὅσον τὴν ἡμετέραν.

Dem Choriambus geht voran:

b. ein **zweiter Choriambus**: 20 πᾶσι γένηται φανερὸν (das einzige Beispiel).

c. ein **Ditrochäus** (etwa 10 mal): 3 τοῦ λόγου γενησομένην.

d. ein **Kretikus** (etwa 20 mal): 1 πολλάκις ἐθαύμασα τῶν. 49 καταφανεῖς γιγνομένας; statt dessen öfters ein Molossus: 18 αὐτοῖς ἡγεῖσθαι πάτριον. 22. 26 bis. 39. 44. (eine Form, die man unter Fortlassen der ersten Länge des Molossus auch als daktylische Tripodie fassen könnte).

e. Dem Choriambus folgt (etwa 20 mal) ein Trochäus nach: 15 ταῦτα συνηθεῖεν (vgl. oben S. 16).

5. Seltener noch (etwa 45 Beispiele) besteht die Klausel aus verbundenen Daktylen und Trochäen, ist also **glykoneisch**:

a. der Daktylus an erster Stelle: vgl. oben S. 16:

α. – ⏑ ⏑ ⏓ ⏑ – ⏑̄, 4 μάλιστ' ἐπιδεικνύουσιν; etwa 15 Beispiele.

β. – ⏑ ⏑ – ⏑ –, 11 ἀμφοτέρους ἔχειν (bei dieser Klausel auch dochmische Messung möglich, vgl. oben S. 16); etwa 10 Beispiele.

b. der Daktylus an zweiter Stelle:

α. – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̄, 8 ἀλλ' ἄμεινον ἐκείνων; vier Beispiele.

β. ⏓ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑̄, 12 ἐμαυτοῦ θρασυνάμενος; etwa 10 Beispiele (die man auch als Verbindung von Trochäus und Choriambus auffassen könnte);

c. – ⏑ ⏑ – ⏑̄ – ⏑ – –, 3 προσποιησαμένων εἶναι σοφιστῶν; nur noch 28.

6. Spärlich (nur 3 mal) finden sich Dochmien (doch s. oben 5 a β), vgl. oben S. 15, rein gebaut: 13 ἴσους τοὺς λόγους, mit irrationaler Länge: 28 πρῶτον μὲν τοίνυν; ein doppelter Dochmius, vor dem Cicero warnt, steht 47.

7. Ebenso selten (5 mal) begegnet der Dijambus als Schluß: 14 καὶ τοῦ χρόνου (dies das ganze Kolon, also zugleich Kolonanfang), ebenso 32; in 30 besteht das ganze Kolon aus doppeltem Dijambus: μὴ καινὰ μὲν πιστὰ δὲ δοκεῖν; ebenso zweimal in 49.

Meine Prüfung der Isokrateischen Praxis ist beendet. Und ich glaube, wir dürfen die oben gestellte Frage, ob die von den Rhodiern theoretisch gelehrten Klauseln sich wirklich in den Isokrateischen Reden finden, unbedingt mit ja beantworten. Παντὶ ῥυθμῷ ὁ λόγος μεμείχθω: das hat Isokrates gelehrt und in seiner Praxis getan. Doch das bunte Gemisch von Rhythmen ordnet sich auch bei ihm schon in den Satz- und Kolenanfängen, mehr noch in den Klauseln nach bestimmten Formen: und die Klauselformen, die er vor allen liebt und sucht, sind schon dieselben wie später bei den Asianern und Cicero, sind dieselben, welche Norden bei Demosthenes nachgewiesen hat.[1]) Die rhodische Schule wußte noch von Isokrates' Reichtum in der rhyth-

---

[1]) Folgende Formen der Klausel stellt Norden a. a. O. II 914 für Demosthenes fest: 1. Ditrochäus, 2. Dispondeus, 3. Kretikus + Trochäus, 4. Doppelkretikus, 5. Choriambus + Trochäus, 6. Choriambus + Kretikus, 7. doppelter Choriambus — alles Formen, die wir bei Isokrates finden, nur daß ich spondeische Klauseln bei Isokrates zu den daktylischen gerechnet habe.

mischen Kunst, die keineswegs den daktylischen Schluß mied, trotz seiner Übereinstimmung mit dem Hexameterschluß, die glykoneische Formen, auch Dochmien, selbst Jamben nicht ängstlich verschmähte, die durch Verbindung der drei hauptsächlichsten Klauselträger (des Ditrochäus, Kretikus und Choriambus) mit passenden ähnlichen rhythmischen Gebilden mannigfachste Abwechselung schuf: was Cicero nach rhodischer Quelle im orator über die große Isokrateische Periode lehrt, finden wir in Isokrates' Praxis in allem Wesentlichen bestätigt.

